29. Jahrgang. Freitag, 11. März. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16350. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

## Zur Unfallversicherung der Seeleute

wird uns geschrieben:

Der dem Reichstage jetzt zugegangene Entwurf eines Gesetzes „betreffend die Unfallversicherung der Seeleute" ist schon, als er erst dem Bundesrath vorgelegt worden war, Gegenstand eingehender Berathung auf der Delegirtenconferenz der deutschen Seestädte in Berlin gewesen. Man hat dort vor allen Dingen bemängeln müssen, daß es zur Zeit an den statistischen Unterlagen fehle, auf welche die Bestimmungen eines Gesetzes gestützt werden müssen, wenn es sich um die Festsetzung und Begrenzung der Pflichten und der aus der Erfüllung derselben sich ergebenden Belastung der Rhederei handelt, welche als Arbeitgeber diese Last allein tragen soll. Bei näherem Eingehen auf die in der Begründung des Gesetzentwurfs veranschlagten Zahlen hat sich ergeben, daß diese zum größten Theil bedeutend zu niedrig gegriffen sind, und daß die Belastung der Rhederei sich weit höher stellen wird, als der Gesetzgeber angenommen hat. Insbesondere ist auch darauf verwiesen worden, daß, wenn die Kosten des ganzen Verfahrens und der zu gewährenden Entschädigungen nach dem für die anderen Branchen der Unfallversicherung festgesetzten Umlageverfahren aufgebracht werden sollen, der Rheder garnicht im Stande sei, sich ein klares Bild davon zu machen, was er werde zu leisten haben, daß sich aber schon jetzt mit Sicherheit voraussehen lasse, daß die Last zu einer Höhe sich steigern werde, die für die schon jetzt bedrängten Verhältnisse der Rhederei unerschwinglich werden müßte.

Der an ihn gerichteten Bitte, bevor man mit der Formulirung des Gesetzes vorgehe, erst sichere statistische Unterlagen zu beschaffen, hat der Bundesrath nicht stattgegeben, und es ist bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages mindestens zweifelhaft, ob die gerechte Bitte bei diesem durchdringen wird. Die Motive des Gesetzentwurfs geben für dieses Verfahren Gründe an, welche Beachtung verdienen, aber nicht rechtfertigen können, daß man einen für die gesammte Volkswirthschaft der deutschen Nation so hochwichtigen, ja geradezu unentbehrlichen Erwerbszweig wie die Seeschiffahrt der Gefahr aussetzt, geschädigt, vielleicht oder wahrscheinlich sogar in seiner Entwickelung zurückgedrängt zu werden. Wenn der oder die Verfasser der Motive die Bedenken der Rheder damit zu widerlegen meinen, daß es für ungerechtfertigt erklärt wird, während die übrigen Arbeiter gegen die wirthschaftlichen Folgen der Unfälle bereits Sicherung erlangt haben, den einer besonders hohen Unfallgefahr ausgesetzten Seeleuten dieselbe Wohlthat „lediglich wegen der dabei sich ergebenden Schwierigkeiten" vorzuenthalten, so ist darauf hinzuweisen, daß der Schaden noch viel größer sein, und nicht bloß die Rhederei und die Seeleute, sondern das ganze Erwerbsleben der Nation empfindlich treffen muß, wenn dieser unentbehrliche Erwerbszweig entscheidend geschädigt wird und eingeschränkt oder ganz aufgegeben werden muß. Die Motive geben selbst eine schwerwiegende Rücksicht an, welche es zu einer Lebensfrage nicht etwa bloß des nationalen Erwerbslebens, sondern auch der äußeren Sicherheit und der Machtstellung des deutschen Reiches macht, daß die Rhederei geschont und gekräftigt, nicht aber über die Kräfte hinaus belastet werde. Das Reich hat nach diesen Ausführungen nicht bloß ein hervorragendes Interesse an dem Aufblühen und der Stärke der Rhederei, sondern im besonderen auch daran, daß der deutsche Seemann gegen die wirthschaftlichen Folgen der Unfälle gesichert werde. Es handelt sich also in diesem Falle durchaus nicht bloß um die Bethätigung des „praktischen Christenthums" oder um bloße Privatinteressen der Rheder und der Seeleute, sondern recht eigentlich auch um hervorragende politische und militärische Interessen des deutschen Reichs.

„Es ist zu besorgen", heißt es an dieser Stelle in den Motiven, „daß durch jede Verzögerung geeigneter Maßnahmen die Unfallgefahr für die deutschen Seeleute gesteigert wird. Während die deutschen Seeleute vielfach auf Schiffen anderer Nationen dienen, und die Neigung, sich dem Seemannsstande zu widmen oder lange in diesem Berufe zu bleiben, wegen der Größe der damit verbundenen Gefahr und der geringen Sicherheit für die eigene und die Zukunft der Hinterbliebenen sich vermindert, erfordern es die Interessen der Gesammtrhederei" (und, wie sich gleich ergeben wird, des deutschen Reichs), „daß die deutschen, durch Tüchtigkeit und verhältnißmäßige Anspruchslosigkeit ausgezeichneten Seeleute sich wieder mehr als bisher den deutschen Schiffen zuwenden und dadurch die Verwendung von Ausländern mehr und mehr entbehrlich machen. Darauf hinzuwirken, liegt namentlich auch im Interesse unserer Kriegsmarine, für welche seemännisch vorgebildete Ersatzmannschaften von hohem Werth sind. Die Sicherstellung eines solchen Ersatzes kann aber nur dann erreicht werden, wenn der Stand des Seemannes und der Dienst auf deutschen Schiffen an Anziehungskraft nicht verliert, sondern gewinnt. Diesen Erfolg darf man sich von der gesetzlichen Regelung der Unfallversicherung für Seeleute um so sicherer versprechen, als fast alle anderen Nationen ihren Seeleuten derartige Vortheile zur Zeit noch gar nicht oder doch nur in geringerem Maße bieten."

Daß diese Erwägungen das Richtige treffen, und von durchschlagendem Erfolg sind, wird man nicht in Abrede stellen dürfen, auch nicht geneigt sein. Dieselben beweisen aber, daß das Interesse des Reichs, die Rücksicht auf die Wehrkraft des Reichs, an der sofortigen Durchführung der Maßregel erheblich größer ist, als das der Rhederei, und daraus würde einfach zu folgern sein, daß das Reich nicht berechtigt sein kann, der Rhederei eine Last aufzulegen, welche die Kräfte derselben ungebührlich in Anspruch nimmt, daß dasselbe vielmehr verpflichtet sein muß, und einem hochwichtigen allgemeinen Reichsinteresse dient, wenn es selbst einen erheblichen Theil der Last übernimmt. Die Stellung der Rhederei im Erwerbsleben ist schon im Vergleich zu anderen Erwerbszweigen eine außergewöhnliche, weil dieselbe durch uraltes Herkommen und früher ergangene Gesetze zu einer Fürsorge für erkrankte Seeleute verpflichtet ist, welche weit über dasjenige Maß der Fürsorge für erkrankte Arbeiter hinausgreift, zu der die Arbeitgeber in anderen Gewerben durch die Krankenkassengesetzgebung jetzt verpflichtet worden sind. Der Gesetzgeber hat sich deshalb auch gemüßigt gesehen, im § 10 des Gesetzentwurfs der Rhederei für diese Mehrleistung eine Entschädigung zu bieten, die eigentlich gar nicht in das Gesetz gehört und ebenso recht zweifelhafter und bedenklicher Natur ist. Die außerordentliche Stellung der Rhederei wird aber dadurch wesentlich verschärft, daß ihr eine noch größere Mehrleistung im directen politischen und militärischen Interesse des Reiches zugemuthet und auferlegt wird. Und dies Alles in einem Moment, in welchem die Rhederei sich in einer Krisis, in einem Uebergange zu neuen Betriebsweisen befindet, deren Tragweite sich noch gar nicht übersehen läßt.

Bisher hat die Rhederei mit Recht alle directen und indirecten Anerbietungen, ihr durch staatliche Hilfe beizuspringen, abgelehnt. Wenn jetzt das Reich an dieser Stelle sich bereit erklären würde, einen Theil der neu hinzugefügten Belastung zu übernehmen, und der zu bildenden Rhedergenossenschaft einen Präcipualbeitrag von einer halben Million zu den Kosten der Unfallversicherung zuzubilligen, so würde man dieses Anerbieten nicht als eine Staatssubvention ablehnen dürfen, sondern man würde sich sagen müssen, daß das Reich nur denjenigen Beitrag zu der aus anderen Gründen nicht abzuweisenden Belastung leistet, der seinem eigenem directen Interesse an der Sache entspricht.

Die Entschädigung, welche der Gesetzentwurf im § 10 der Rhederei für die Mehrbelastung bietet, die sich aus der Fürsorge für erkrankte Seeleute ergiebt, wird dagegen zurückzuweisen sein. Wenn der einzelne Rheder den von ihm beschäftigten Seeleuten 2 % der Heuer für die Krankenpflege abzuziehen sich entschließen wollte, so würde er zu gewärtigen haben, daß er die Heuer nicht entsprechend, sondern um ein Vielfaches erhöhen müßte, um so selbständige, halsstarrige und von Vorurtheilen beherrschte Leute mit einer ihnen unsympathischen Neuerung auszusöhnen. Thäte er das nicht, so würde er sich wahrscheinlich vergeblich nach tüchtigen Seeleuten umsehen, und diese tüchtigen Mitglieder des Seemannsstandes würden, wenn die Maßregel dennoch durchgeführt würde, in verstärktem Maße fremde Dienste aufsuchen. Der Zweck des Gesetzes, die Wehrkraft des Reiches zu stärken, würde dann geradezu verloren gehen, und die Lage der Rhederei verschlimmert werden. Dagegen läßt sich ohne weiteres voraussetzen, daß durch einen hinreichenden Zuschuß der Reichskasse alle sonstigen Bedenken gegen das Gesetz beseitigt werden. Dann könnte man die Probe machen.

---

## Deutschland.

### Das Ende der russischen Concurrenz in Kaiser-Wilhelmsland.

Bekanntlich erhob vor etwa Jahresfrist der Australienreisende **Miklucho Maclay** Ansprüche gegen die deutsche Regierung wegen der Besitzungen in Neu-Guinea. Miklucho, der den Titel eines Königs der Papuas angenommen, beanspruchte innerhalb der deutschen Besitzungen eine selbständige Stellung und wollte außerdem das Hoheitsrecht über eine der dortigen in seinem Besitz befindlichen Inseln, die gleichfalls im deutschen Bereich liegt, an Rußland abtreten. Miklucho kam selbst nach Petersburg, um den Schutz der russischen Regierung anzurufen, und brachte es wirklich so weit, daß seine Forderung einer Prüfung des Ministerraths unterworfen wurde, in welchem sich auch mehrere Stimmen für ihn erhoben; doch wies man ihn schließlich ab, um Unannehmlichkeiten mit Deutschland vorzubeugen. Er beschloß sich nun allein zu helfen und beabsichtigte, eine Expedition aus mehreren tausend Papuas und aus russischen Freiwilligen auszurüsten. Russische Freiwillige meldeten sich in der That in großer Zahl, so daß Herr Miklucho, gestützt auf diese und, wie er behauptete, auf 20 000 europäisch bewaffnete Papuas, jedenfalls hätte den deutschen Besitzungen in Neu-Guinea unbequem werden können. Doch hat nunmehr, wie die „Köln. Z." meldet, die russische Regierung Hrn. Miklucho sein friedenstörendes **Handwerk gelegt**. Derselbe veröffentlicht jetzt eine Erklärung, in welcher er mittheilt, es hätten sich zwar bereits über 2000 russische Freiwillige gemeldet und noch immer liefen Meldungen ein; doch müßte vorläufig von der Bildung einer russischen Colonie im Stillen Ocean abgesehen werden aus durchaus von ihm unabhängigen Gründen. Herr Miklucho dürfte nunmehr von der Bildfläche verschwinden und die politischen Hetzereien einstellen.

---

* **Berlin**, 10. März. In der Thronrede ist dem Reichstage eine Vorlage angekündigt worden, welche den Interessen des Handwerkerstandes durch **Erweiterung der den Innungen** zu verleihenden Befugnisse dienen soll. Die angekündigte Vorlage hat dem Vernehmen der „Voss. Ztg." nach in erster Linie den Zweck, die außerhalb der Innungen stehenden Gewerbetreibenden zu gewissen Lasten, welche die Innungen auch für die dem Verbande nicht Angehörigen bisher zu tragen hatten, heranzuziehen. Die Ausgaben der Innungskassen für Herbergs- und Reiseunterstützungswesen, für Arbeitsnachweis, Fachschulen ꝛc. kamen bisher auch den Nichtinnungsmeistern und Fabrikanten, welche Gesellen ꝛc. beschäftigen, zu Gute, ohne daß die Arbeitgeber gleich den Innungsmeistern Beiträge an die Kassen zu zahlen hatten. Bisher wurden alle bei der Reichsregierung eingegangenen Anträge von Innungen, alle Nicht-Innungsmeister ꝛc. zu verpflichten, bestehenden Innungskrankenkassen beizutreten und zu den Kosten von Innungsfachschulen beizutragen, mit Rücksicht auf die erst neuerdings erfolgte Regelung der Krankenversicherung und auf den gegenwärtigen Stand der Entwickelung des Fachschulwesens abgewiesen. Ueber den weiteren Inhalt der Vorlage, die übrigens auch in der vorletzten Thronrede des Reichstags angekündigt wurde, wurde bereits Ende vorigen Jahres von officiöser Seite gemeldet, daß eine Centralstelle für das ganze Reich zur einheitlichen Regelung und Förderung des Innungswesens auf seiner gegenwärtigen gesetzlichen Grundlage errichtet werden solle.

**Berlin**, 10. März. **Die Beförderungen**, welche aus Anlaß der Bildung der neuen Cadres **im deutschen Reichsheere** nothwendig werden, dürften für das preußische Offiziercorps bereits am 22. März c. veröffentlicht werden. Für derartige größere Avancements wird, nach der „Voss. Ztg.", gewöhnlich ein auf die Geschichte der Armee bezughabender Tag oder ein Geburtstag aus dem preußischen Herrscherhause bestimmt, und nichts liegt näher, als das für die Offizierkreise so bedeutungsvolle Avancement mit dem Geburtstage unseres Kaisers zu verknüpfen. Auch im Jahre 1881 wurden die Beförderungen aus Anlaß der Bildung neuer Regimenter durch Cabinetsordre vom 22. März bekannt gemacht. Der muthmaßliche Umfang des bevorstehenden Avancements ist von uns schon früher besprochen worden. Durch dasselbe werden jedenfalls die Ungleichheiten, die sich zwischen den einzelnen Regimentern bezüglich des Avancements ergeben haben, die übrigens vielfach durch Vorenthaltung und spätere Verleihung der Patente ausgeglichen worden, völlig gehoben werden. Man kann annehmen, daß in der Infanterie beinahe alle Premierlieutenants, die bereits während des Krieges 1870/71 in die Armee eingetreten sind, zu Hauptleuten befördert werden, während in der Secondelieutenantscharge das Avancement den Jahrgang 1876 ganz und den Jahrgang 1877 zum größten Theil umfassen wird.

* [**Die „landeskirchliche Versammlung"**] unserer Orthodoxen, die für den 2. Februar geplant war, der Wahlbewegung halber aber verschoben wurde, soll jetzt am 26. April in Berlin stattfinden.

* [**Innungsstatistik.**] Am 1. Dezember 1885 bestanden in Preußen nach einer amtlichen Zusammenstellung 6519 gewerbliche Innungen, von denen 813 neu errichtet und 2373 reorganisirt waren; in den anderen Bundesstaaten zusammen betrug die Gesammtzahl der Innungen 2665, von denen sich 1201 im Königreich Sachsen, 547 in Mecklenburg-Schwerin, 120 in Braunschweig, 25 in Lübeck, 26 in Hamburg und 27 in Bremen befanden. Am wenigsten war verhältnißmäßig das Innungswesen entwickelt in Baiern, wo 163, in Baden, wo 23, in Hessen, wo 18 und in Württemberg, wo gar nur 14 Innungen gezählt wurden. Von den in Deutschland vorhandenen 9183 Innungen waren 1299 neu errichtet, 2891 reorganisirt, 4994 noch nicht reorganisirt.

* [**Ein Brief des Fürsten Alexander von Bulgarien.**] In einem bei A. Bergsträßer in Darmstadt

---

3) (Nachdruck verboten.)

## Ein Mahlstrom.

Von Jonas Lie.

So lag die heimathliche Stätte vor Marianne, und es war ihr so seltsam zu Muthe, als habe sie gar lange — seit Jahren schon — nicht mehr daselbst geweilt.

Erinnerungen bei jedem Schritt in den Gemächern, — ach, wenn Thüren und Wände erzählen könnten!

Marianne wurden die zwei schönen Zimmer an der Südseite des Hauses zugetheilt, jene, deren Fenster hinausgingen nach dem weitläufigen, parkähnlichen Obstgarten mit den Lusthäuschen, den vielen zwischen Stachel- und Johannisbeerhecken hinführenden Wegen, dem Birkenwäldchen, den überwachsenen Rasenbänken und freundlichen Anlagen.

Weiter unten hinter dem Parke war eine Strecke weit Sumpfland, aus dem da und dort Gebüsch auftauchte, und über welchem stets die Morgen- und Abendnebel lagerten, und zwar des Sommers als leichter Dunst, im Herbste als ein dichter, sich längs der Flur hinziehender weißer Streifen.

Es war eigentlich ein mit grünen Wasserpflanzen fast gänzlich überwucherter Teich. Der verschimmelte grüne Gartenzaun lief quer durch den untersten Theil desselben, wo alle die üppigen Wasserpflanzen dicht zusammengedrängt standen. Zuweilen konnte zur warmen Jahreszeit ein stiller Lauscher einen dumpfen Platsch vernehmen — wohl eine gelbbauchige Karausche, die oben nach einer Fliege oder einem formlosen Froschembryo schnappte. Im übrigen lag der Teich lang, schmal und schweigend und beinahe vollkommen überwachsen da, sein Dasein unter der Pflanzendecke verbergend, die ihn beim herannahenden Winter wärmte, während die Herbstnebel sich wie eine Wolke darüber legten, bis dann das Eis kam, und die Karauschen mitten im Schlamm in einer Tiefe, zu welcher der Frost nicht hinabdrang, die Köpfe zusammensteckten, oder auch zu dunklen, geheimnißvollen, wohl geschützten Stellen weit drinnen im Moore hinflüchteten.

Der Foßhof war früher wegen seiner großen, fetten Karauschen berühmt gewesen. Es ging die Sage, sie datirten von einem dänischen Vogte und Justizrathe her, der einstmals in einem früheren Jahrhunderte auf dem Foßhof gesessen, und dem das ganze Gebiet über den Fluß hinauf zu eigen und unterthänig gewesen. Wie dem auch immer sei, das stand fest: gegenwärtig konnte man der Karauschen ungemein schwer habhaft werden.

Eine Erklärung dieser Erscheinung mag vielleicht darin zu finden sein, daß die Karauschen, die nun an die zweihundert Winter Kopf an Kopf und Auge an Auge beisammensteckten und ihre Betrachtungen über die Dinge an der Oberfläche austauschten, daß diese Karauschen doch auch endlich Klugheit und Erfahrung gewonnen haben mochten.

Ob sich in ihrem Hirn nach Darwin'scher Zuchtwahltheorie das stumme Staunen allmählich zu einer, wenn auch nur dunkel zum Bewußtsein kommenden Idee, zu einer Art ahnungsvoller Speculation entwickelt, was ihrer wohl harren dürfte, wenn das Schicksal in Gestalt eines Hamens mit einem Sacknetze hinabtauchen und etliche unter ihnen zappelnd in die höhere Sphäre emporheben würde, — bleibe dahingestellt. Sicher und gewiß ist nur, daß ihre scharfsichtigen Augen bei dem Gartenzaune und dem Buchwäldchen Ausschau hielten, und daß der geringste verdächtige Schatten, der sich dort zeigte, das Signal zu einer allgemeinen scheuen Flucht tief hinab unter die Grasdecke gab.

Der versumpfte Karauschenteich lag gleich einem dunklen Auge da, den Blick darauf gerichtet, was von Geschlecht zu Geschlecht sich hier umherbewegte.

Es hatten ihn oft kleine Mädchen und Knaben aus seiner Ruhe gestört, die sich damit vergnügten, Holzklötze in seinen Schoß zu werfen, mit Zweigen in ihm umherzuwühlen und zu graben sowie Boote aus der Spielzeugbude auf seinem Rücken segeln zu lassen. Er sah sich von ihnen stets befreit, sobald die Tischglocke ertönte.

Das alte Auge mit der grünen Brille hatte von fern auf junge Mädchen in weißen Gewändern geblickt, die zur Sommerszeit bei Hochzeit und Fest sich draußen erlustigten und drüben auf dem Plane im Tanze schwangen; er hatte den Park des Abends mit Pechfackeln erleuchtet und unter den Bäumen allerhand taumelnde und lallende Gestalten einherschwanken gesehen und auch wohl in der Zeiten Lauf ein oder das andere bleiche, verstörte Antlitz eines Mannes oder eines Weibes, das sich über ihn beugte und hinabstarrte, als wollte es erspähen, wie tief es da drunten unter der grünen Decke sei.

Der Großvater des nunmehrigen Besitzers, der Commerzienrath und Schiffsrheder John Foß, wanderte, da er fallirt hatte, eines Nachmittags lange mit verschränkten Armen hier auf und nieder und grübelte über die Karauschen.

Damals war es, daß die sämmtlichen, sich bis hinab zur Seeküste erstreckenden Besitzungen in fremde Hände übergingen; doch damals auch, daß das Mühlenwerk erbaut wurde, welches Tag wie Nacht klapperte und als der einzige Betrieb weit und breit, der das ganze Jahr Wasser hatte, dem Foßhofe bedeutende Summen einbrachte, — freilich nur so lange, als der Prozeß wegen des Teichrechts, der verloren ging, nicht dazwischen kam. Da wurde es dann stille, und das Klappern verstummte für geraume Zeit des Jahres.

Warum der Hamen seine verheerenden Griffe jetzt seltener als in früheren Tagen in den Teich hinab that, dürfte sich noch dadurch erklären lassen, daß Amtmann Foß die Karauschen durchaus nicht leiden mochte. Den Grund dieser Abneigung, — daß nämlich einst, noch zu seines Vaters, des Kriegscommissarius Zeit, eine Haushälterin vom Gutshofe verschwand und im nächstfolgenden Frühjahre im Teich wieder zum Vorschein kam, — fand er nicht für gut, jedermann zu erzählen.

Es gab so manches, worüber die alten Karauschen dort unten im Schlamm sinnen und ihre Betrachtungen anstellen konnten.

Doch wir wollen die Rasendecke nicht allzusehr lüften.

Die schlimmste aller Heimsuchungen indeß, welche seit der Urväter Tagen die braven, alten Karauschen nur je getroffen, bildete denn doch die Unmasse gefährlicher, spitzer Flaschenscherben und scharfkantiger Bouteillentrümmer, welche in jüngster Zeit alljährlich während der Sommerferien auf sie hinabgeschleudert wurden.

Während die Erwachsenen oben im Hauptgebäude schmausten, führten in dem Lusthause ganz unten im Garten in dem Bretterpavillon hart an der Mauer die beiden Söhne des Hauses ein lustiges Leben. Sie hatten Kameraden von der Schule mit heimgebracht, und nun stahl man im Vereine Wein aus dem Keller und begrub die Flaschen, nachdem man ihnen an der Wand die Hälse gebrochen, sorgsam im Karauschenteich, wo sie noch mit herausragenden Spitzen im Schlamme steckten.

Der Vormann der kleinen Bande war derselbe lange, blondhaarige Junge — Johnny, der Lord vom Foßhofe, wie sie ihn nannten, — des Hauses Aeltester, der so geschickt erfunden hatte, auf welche Weise geleerte Flaschen am besten aus der Welt zu schaffen seien. Und der Zweitälteste, Henrick, jener mit dem dunklen Haarschopf, der nebenbei das Netz so tief unter die Grasdecke hinabzutreiben verstand, folgte getreulich dem edlen Beispiel.

Im Sommer wurden es gerade acht Jahre, seit die letzte Auflage Flaschenscherben über die Karauschen niederhagelte. Es war die ganze Nacht im Gartenhause jubiliert und geschrien und im Chor gesungen worden, worauf die jugendlichen Zecher, sechs Mann in einer Reihe, taumelnd und johlend abzogen.

Soweit ungefähr reichte die Kenntniß der Karauschen. Dem Amtmann Foß jedoch ward in den folgenden Tagen näherer Bescheid.

Sein Zweitältester, siebzehnjähriger, der binnen kurzem Student werden sollte, war Nachts in ein Weinlager unten im Hafenstädtchen eingebrochen und hatte seinen Kameraden, — zwei Steuermännern und einigen Seeleuten von einem fremden Schiffe, mit denen er zufällig Bekanntschaft geschlossen, — die gefüllten Flaschen herausgelangt. Und als man sie darauf festnehmen wollte, hatten sie gegen den Wächter Gewalt gebraucht und ihn nebenbei draußen vor der Schiffsbrücke mehrmals untergetaucht.

Erst nach Verlauf von einigen Monaten erhielten sie auf dem Foßhof aus Havre einen Brief von dem Jungen. Er beabsichtige, sich in der Welt umzuschauen, sintemalen er dem Namen der Familie daheim nicht Schande anthun wolle u. s. w.

Das war ein Schlag mitten in des Amtsmanns Foß stolzes Herz.

Er mochte von nun an den Sohn nicht mehr nennen hören; er besaß von jetzt ab nur einen einzigen — John — den ältesten.

Marianne, der jungen Wittwe, sollte daheim, was sie nur wünschte, geboten werden, und eins der Pferde zu jeder Zeit zu ihrer Verfügung stehen; so hatte Amtmann Foß befohlen.

Die Sonne seiner Gunst wendete sich ihr voll zu, und es war ihm augenscheinlich ein wohliges

erscheinenden Buche veröffentlicht Hofprediger Koch ein Buch über Fürst Alexander von Bulgarien, aus welchem folgender Brief des Fürsten an seine Schwester, die Gräfin von Erbach, zur Mittheilung an weitere Kreise sehr geeignet erscheint. Der Brief wurde geschrieben, ehe nach Ausschreibung der Wahlen zur Nationalversammlung der Fürst seine Reise durch Ostrumelien antrat. Er lautet: „Gehetzt von allen Seiten wie ein jagdbares Reh, überarbeitet in einer Weise, daß zum ersten Mal in meinem Leben die Augen sich den festgesetzten Arbeiten widersetzen, komme ich heute erst dazu, Dir zu schreiben. In wenig Tagen muß ich in Erfüllung meines so schweren Berufes eine politische Rundreise durch Rumelien machen. Neunundzwanzig Tage dauert dieselbe. Gott gebe mir die Kraft, dies auszuharren. Es steht mir noch viel Arbeit bevor. Die Bulgaren haben wenig Herz, sie zufrieden zu stellen, scheint mir unmöglich. Daß ich nach Allem, was ich gethan, wieder soweit bin, mit Fortjagen bedroht zu sein, ist hart, ist unverdient. Freilich werden alle schlechten Eingebungen stets Folge fremder Einflüsterungen sein, aber die Bulgaren sind doch endlich alt genug, um einmal ihre wahren von ihren falschen Freunden unterscheiden zu können. Wie die Verhältnisse heute liegen, ist schwer vorauszusehen, wie der von Rußland geführte Kampf um meine Vertreibung enden wird. Neunundneunzig Procent der Bulgaren sind für mich, ob aber das übrige Procent, dank der auswärtigen Hilfe reussirt, hängt von Zufälligkeiten ab, die ich nicht stets in der Hand habe. Ich habe von jeher die inneren Schwierigkeiten viel mehr gefürchtet, als die äußeren. Erstere sind jetzt wieder im Vordergrund. Vor dem Herbst, d. h. bis zur endgiltigen Ordnung der Statutrevisionsfrage, wird mein Thron einer geladenen Dynamitbombe gleichen. Sei dem, wie ihm sei, ich werde jedenfalls nur kämpfend fallen, und sollten die Bulgaren schließlich die Fremdherrschaft einem ehrlich denkenden Fürsten vorziehen, so ist das ihre Sache und würde mir die Mühe ersparen, ihnen eine Thräne nachzuweinen."

* [**Der Herrgott im Wahlkampfe.**] Die conservative „Hall. Z." schreibt zu der Looswahl in Merseburg:

Gottes Fügung ist es gewesen, die das Loos dem freiconservativen Neubarth gegen Panse zugewendet hat. „Es ist ja eigentlich der Kaiser selbst, der das Loos zieht, denn es handelt sich um reichsfreundliche oder reichsfeindliche Wahl; der Kaiser wird nicht fehlgreifen, und Gott hat die Hand gelenkt, welche gestern in Querfurt den entscheidenden Griff in die Urne gethan hat."

Ein Commentar hierzu ist wohl nicht nöthig.

* [**Zur Reichseinkommensteuer.**] Die vom Abg. Rickert beantragte Resolution zur dritten Lesung der Militärvorlage ersucht den Bundesrath,

„dem Reichstage eine Vorlage zu machen, durch welche zur Deckung der durch das Gesetz, betreffend die erhöhte Friedenspräsenzstärke des Heeres, erwachsenden Mehrkosten eine Reichseinkommensteuer nach folgenden Grundsätzen eingeführt wird: 1) Die Reichseinkommensteuer wird erhoben vom reinen Einkommen aus Kapitalvermögen, Grundeigenthum, Gewerbebetrieb, öffentlicher oder privater gewinnbringender Beschäftigung, Renten oder sonstigen stehenden Bezügen. 2) Der Reichseinkommensteuer sind alle Einkommen von mehr als 6000 ℳ unterworfen. Dieselbe beträgt einen bestimmten von ½ % ab aufsteigenden Procentsatz desselben. 3) Die Zahl der zu erhebenden Monatsraten der Reichseinkommensteuer wird jährlich durch das Reichshaushaltsgesetz festgestellt.

**Posen**, 9. März. [**Eine polizeiliche Haussuchung**] hat in der Wohnung des Hrn. **Chociszewski**, früheren verantwortlichen Redacteurs des „Wielkopolanin", stattgefunden, wobei eine große Anzahl Bücher mit Beschlag belegt wurde. Chociszewski ist als Verfasser und Verleger vieler volksthümlicher polnischer Schriften bekannt und hat sich in dieser Eigenschaft schon mehrfach gerichtlich zu verantworten gehabt. Gegenwärtig verbüßt derselbe eine neunmonatliche Gefängnißstrafe wegen Preßvergehens. (P. Z.)

**Dresden**, 8. März. Auf Grund zuverlässiger Informationen wird der „Bresl. Ztg." mitgetheilt, daß gegen den Bürgerschullehrer **Gehl** in Groitzsch wegen dessen Unterschrift unter dem freisinnigen Wahlaufruf lediglich die Disciplinaruntersuchung auf Dienstentlassung eingeleitet worden, daß hingegen von sofortiger und definitiver Entfernung Gehl's aus dem Amte auch seitens seiner lokalen Schulbehörde nicht die Rede ist.

**Straßburg**, 9. März. Die „Köln. Ztg." theilt mit, daß ein altdeutscher Wahlkreis — Friedberg-Büdingen, wo eine Nachwahl stattzufinden hat — dem Baron Hugo Zorn v. Bulach (Septennatsfreund), der bei den letzten Wahlen im Elsaß von einem entschiedenen Protestler geschlagen wurde, eine Candidatur für den Reichstag angeboten hat. Baron Bulach hat aber abgelehnt.

**Aus Elsaß-Lothringen**, 8. März. Die französischen Blätter können, wie nicht anders zu erwarten war, kaum Worte genug finden, um aus dem Ergebniß der Reichstagswahlen zu folgern, daß die Elsaß-Lothringer noch eben so gute Franzosen seien wie vor 1870, und es auch beständig bleiben werden. Dabei laufen denn auch die größten Uebertreibungen mit unter. In der letzten Zeit tauchte sogar die sehr ernst genommene Nachricht auf, daß an der deutschen Grenze entlang unausgesetzt deutsche Militärpatrouillen streiften, um den fahnenflüchtigen Elsaß-Lothringern den Uebergang nach Frankreich zu verlegen. Daran ist natürlich kein wahres Wort. Zwar entzieht sich immer noch ein bedeutender Procentsatz der Wehrpflichtigen aus Elsaß-Lothringen der Ableistung der deutschen Wehrpflicht. Indeß wird der Bedarf an Rekruten schon seit Jahren nicht nur vollständig gedeckt, es bleiben sogar jedes Jahr viele Ueberzählige zur Verfügung. So wenig zuverlässig auch die große Masse der Bevölkerung in ihrer politischen Gesinnung sich gezeigt hat, so zuverlässig haben diejenigen Elemente sich erwiesen, welche durch die Disciplin der deutschen Armee gegangen sind. Von den 6000 elsaß-lothringer Reservisten, welche vor einigen Wochen und zwar gerade zu der Zeit einberufen wurden, als Jedermann hier den Krieg für unmittelbar bevorstehend hielt, haben nur 1,37 Proc. der Gestellungsordre keine Folge geleistet; anderseits waren zahlreiche, in Frankreich sich aufhaltende Reservisten eingetroffen, um ihrer militärischen Verpflichtung zu genügen.

### Bulgarien.

**Sofia**, 8. März. Immer neue **Telegramme und Adressen aus allen Orten Bulgariens** verurtheilen die Verräther und versprechen der Regierung bis zum äußersten ihre patriotische Unterstützung. An vielen Orten fanden **Volksversammlungen** statt, so in Bresowski, Kalofer, in welchen die Regierung aufgefordert wird, rücksichtslos alle verrätherischen Umtriebe zu verfolgen. Ueberall herrscht patriotische Begeisterung. Bei den Untersuchungen fand man **Briefe Benderews** und einiger Mitarbeiter der „Moskowskija Wjedomosti", die jüngst Rußland verlassen hatten. In einem Briefe Benderews heißt es, daß Bulgarien bald mit Blut überschwemmt sein werde, daß man bald Blut statt Wein trinken werde. Mehrere Verhafteten behaupten, daß die Aufständischen ihnen gesagt hätten, Benderew und Gruew seien beim Zaren gewesen, der sie aufgefordert habe, alles aufzubieten, um Bulgarien aus den Händen der jetzigen Regierung zu reißen; Rußland werde ihnen schon helfen.

Der ehemalige russische Offizier **Bollmann**, den die Bulgaren den Gesetzen gemäß an den deutschen Consul ausgeliefert hatten, wurde sofort über die Donau nach Giurgewo geschickt, von wo aus er sich wohl nach Rußland begeben wird. (K. Z.)

### Rußland.

PN. Nach einer Mittheilung des „Journal de St. Petersbourg" hat das **russische Zolldepartement** sämmtlichen Zollbehörden eine Weisung zugehen lassen, der zufolge es denjenigen **Absendern von Waaren**, welche mit der Tarifirung der letzteren seitens der Zollbehörde nicht einverstanden sind, gestattet sein soll, ihre **Beschwerden** sogleich bei der Zollbesichtigung geltend zu machen, oder auf der Declaration schriftlich zu vermerken, daß sie ihre Absicht kundgegeben haben, gegen die Tarifirung der Zollbehörden Einspruch zu erheben. Die hierauf erhobenen Beschwerden sollen von den Zollbehörden nicht nur während der gewöhnlichen Frist von 24 Stunden, wie dies für Beschwerden gegen Collegialbeschlüsse der Douanen vorgeschrieben, sondern binnen drei vollen Tagen angenommen werden. **Auch sollen die Zollbehörden**, wenn eine angekündigte Beschwerde seitens des Waarenabsenders nicht eingereicht wird, hierdurch der Pflicht nicht enthoben werden, die bei der Zollbesichtigung erhobenen Einwendungen innerhalb drei Tagen zu prüfen.

### Amerika.

* Ein Bürger von Chicago verlangt vom amerikanischen Finanzministerium die Einlösung eines 1000 Dollar-Bonds der Vereinigten Staaten, welcher — in seinen Magen gewandert. Wie der Mann angiebt, hörte er eines Nachts, während er den betreffenden Bond gerade aus seinem Geldspinde genommen, im Hause ein verdächtiges Geräusch. Da er glaubte, daß dasselbe von Einbrechern herrühre, welche ihn zu berauben trachteten, habe er den Bond in Stücke gerissen und verschluckt. Später stellte es sich heraus, daß die Furcht des Mannes vor Beraubung unbegründet gewesen. Der erste Comptroller des Finanzministeriums hat entschieden, daß der Chicago'er Bondesser zu keinem Duplicat-Bond berechtigt sei, da ein solcher dem Gesetze zufolge nur dann emittirt werden darf, wenn der Original-Bond ohne directe Schuld des Besitzers beschädigt oder zerstört worden.

* [**Lesseps über den Nicaragua-Canal.**] Herr v. Lesseps hat einem Correspondenten des „Standard" gegenüber erklärt, er habe mit Vergnügen von der Bildung einer Gesellschaft zum Bau des Nicaragua-Canals gehört, da dadurch die Aussichten für die Panama-Canal-Gesellschaft gebessert würden. Der Nicaragua-Canal würde als Süßwasserstraße von großem Nutzen hinsichtlich der Bewässerung und Fruchtbarmachung wasserloser Ländereien sein; für den interoceanischen Verkehr jedoch sei dieser Canal wegen seiner zahlreichen Schleusen vollständig unbrauchbar, d. h. so zeitraubend, daß Schiffe vorziehen würden, den Weg um Cap Horn, anstatt durch diesen Canal, zu nehmen. Die Arbeiten am Panama-Canal seien im besten Gange. Demnächst werde man an der schwierigsten Stelle, an der Culebra, Tag und Nacht arbeiten, und er glaube, daß 1887 das Doppelte des im Laufe des Jahres 1886 vollendeten Arbeitsquantums werde geleistet werden.

## Von der Marine.

V **Kiel**, 9. März. Gestern fand die erste Probefahrt des auf der Germania-Werft erbauten Avisos „**Greif**" statt. Es wurde eine Fahrgeschwindigkeit erzielt, wie solche bei derartigen Kriegsschiffen bisher noch nicht erreicht ist. Vertragsmäßig ist, wie wir hören, festgestellt, daß „Greif" mindestens 19 Seemeilen per Stunde laufen soll, die Direction der Werft aber erwartet, daß sich die Schnelligkeit bei späteren Probefahrten bis zu 22 Seemeilen erhöhen läßt. Das Schiff ist 96,8 Meter lang, 9,75 Meter breit, 6,60 Meter tief, hat bei einem Tiefgang von 4 22 Meter ein Deplacement von 2000 Tonnen und ist aus bestem Krupp'schen Stahl erbaut; die Vorder- und Hintersteven, Ruderrahmen und Schraubenböcke sind aus Stahlguß, welches Material zum ersten Mal zu solchem Zwecke beim Bau von Schiffen der deutschen Marine verwendet worden ist. „Greif" hat zwei Maschinen von 5700 indicirten Pferdekräften, mithin ebenso starke Maschinen wie die großen Panzerschiffe „Friedrich der Große" und „Preußen".

## Telegraphischer Specialdienst
### der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 10. März. **Reichstag.** Zweite Lesung des Etats. Die Etats des Reichstags, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei werden ohne Debatte erledigt. Bei dem Auswärtigen Etat wird eine Beihilfe zur Förderung der Erschließung Centralafrikas verlangt, wobei Abg. **Virchow** bemerkt, daß die afrikanische Gesellschaft, in deren Interesse dieser Fonds überhaupt eingestellt ist, im letzten Jahre nichts daraus erhalten hat. Die Bestrebungen dieser Gesellschaft würden dadurch direct in Frage gestellt.

Geheimrath **Kranel** erklärt, die Gesellschaft habe im voraus immer neue Zuwendungen zu Expeditionen erhalten. Im vorigen Jahre erhielt daraus Dr. Zintgraf für die von ihm unternommene Expedition im Kamerungebiet 60 000 Mark; eine andere Summe sei zur Erbauung eines Dampfers zur Erforschung der Wasserläufe des Kamerunflusses bestimmt; der Rest soll auf das laufende Jahr zur Erbauung einer Station in Kamerun übertragen werden.

Abg. **Virchow** sagt, die Erforschung der Küsten sei nicht Zweck der afrikanischen Gesellschaft, der Fonds sei ausdrücklich zur Erforschung Central-Afrikas, nicht der Küsten bestimmt. Redner fragt, warum man nicht dem Dr. Flegel Mittel bewilligt habe, um vom Benue aus das jetzt aufgestellte Ziel der Erforschung Kameruns und des Hinterlandes zu erreichen. Man arbeite jetzt ins Blaue hinein und schaffe künstlich neue Interessensphären; jedenfalls sei die Erforschung von Kamerun nicht gleichbedeutend mit dem, was hier im Etat als Zweck des Fonds bezeichnet werde.

Fürst **Bismarck**: Um ins Innere Afrikas zu kommen, müsse man vom Rande ausgehen. Von wo, das müsse man der Expedition überlassen. Virchow wolle nur die abstracte Wissenschaft fördern, die Regierung die angewandte.

Abg. **Virchow**: Der Fonds wurde ursprünglich nur für die Erforschung Central-Afrikas eingestellt, Deutschland habe es bisher als Ehrenpflicht betrachtet, sich daran zu betheiligen. Die afrikanische Gesellschaft sei vor die Frage gestellt, ob sie zwecklos fortbestehen oder ihre Bureaux schließen solle.

Fürst **Bismarck**: Central-Afrika sei nicht der mathematische Mittelpunkt des Erdtheils, sondern so viel, wie eine terra incognita. Das nächste Hinterland des deutschen Gebiets sei aber unbekannter als das Congoland.

Der Titel wird unverändert genehmigt.

Abg **Baumbach** (freis.) hält eine Revision des Krankenversicherungsgesetzes für dringend nothwendig, während Abg. v. **Ow** (freiconf.) eine Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz befürwortet. Aus der Erwiderung des Ministers v. **Bötticher** ist hervorzuheben, daß derselbe für die nächste Session die Vorlage eines Gesetzes über die Alters- und Invalidenversorgung in Aussicht stellt.

Abg. **Rickert** kommt auf die Verhandlungen vom 4. Januar über das Nahrungsmittelgesetz, speciell auf den Danziger Weinverschnitt-Prozeß zurück, indem er darauf hinweist, daß die Freisprechung der angeklagten Weinhändler, die in den meisten Punkten vom Staatsanwalt selbst beantragt worden sei, die beste Antwort auf diejenigen schweren Vorwürfe gewesen sei, welche der Director des Gesundheitsamtes gegen dieselben hier im Hause erheben zu sollen glaubte. Redner verlangt, daß der durch das Nahrungsmittelgesetz hervorgerufenen Unsicherheit endlich ein Ende gemacht werde.

Staatssecretär v. **Bötticher** erklärt, die Regierung sei mit einem Gesetzentwurf über die zuläßigen und unzuläßigen Zusätze zum Weine beschäftigt, worauf Abg. **Rickert** daran erinnert, daß hervorragende Juristen und Sachverständige erklären, daß durch Nichtzulassung gallisirter Weine alle geringeren Jahrgänge vom Markte verschwinden würden.

Debattirt wird dann noch über die physikalisch-technische Reichsanstalt, für die nach einem Antrag des Abg. Sattler (nat.-lib.) ein Pauschquantum von 75 000 Mk. eingestellt wird, und über die Entschädigung der zur Reserve und Landwehr eingezogenen Mannschaften. Morgen erfolgt die dritte Lesung des Militärgesetzes, Rechnungen, Etat.

— Der heute dem Herrenhause zugegangene **Antrag Kleist-Retzow**, betreffend die Selbständigkeit der evangelischen Kirche, besteht aus einem Gesetzentwurf von fünf Artikeln, welcher im Wesentlichen bestimmt, daß die auf kirchengesetzlichem Wege zu Stande gekommenen Abänderungen der auf Grund der Kirchengemeinde- und Synodalordnung gebildeten Kirchenorgane und ihrer Berechtigungen, soweit sie keinem Staatsgesetze widersprechen, fortan zur Rechtsgiltigkeit die Genehmigung durch die Staatsgesetzgebung nicht bedürfen. Der zweite Theil des Antrages ersucht um Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wodurch der evangelischen Landeskirche in den älteren Provinzen jährlich zur Begründung neuer Parochien 300 000 Mk., zu Seminarien und Vicariaten 225 000 Mk., behufs Ablösung der Stolgebühren 750 000, für Bedürfnisse der Ausübung des Kirchenregiments 1 030 000, zur Sicherung eines entsprechenden Einkommens der Geistlichen und Unterstützung ihrer angehörigen Hinterbliebenen, sowie für andere Kirchenbedürfnisse 4 870 000 Mk. zur Disposition gestellt werden. Die entstehenden Beträge sollen, soweit dazu Bedürfniß vorhanden ist, auch der evangelischen Landeskirche in den neuen Provinzen, sowie der katholischen Kirche zur Verfügung gestellt werden.

**Berlin**, 10. März. Nach der „Kreuzztg." ist es nicht zweifelhaft, daß nächstens eine neue **Zuckersteuervorlage** erscheinen wird. Der Verfall der Zuckersteuer sei so groß, daß die endgiltige Regelung dieser Frage sich nicht länger aufschieben lasse. Von anderen größeren Steuervorlagen ständen drei in Frage, die **Branntwein-**, **Bier-** und **Tabak-Steuer**. Letztere biete der amtlichen Bearbeitung die geringste Schwierigkeiten, weil, um höhere Beträge zu erzielen, nur die bestehenden Steuersätze erhöht zu werden brauchten. Bei dem Bier gehe man von der Beobachtung aus, daß es in Baiern bei höherer Besteuerung am billigsten sei. Welche von diesen Entwürfen und wann sie an den Reichstag gelangen, sei im Bundesrath noch nicht entschieden. Nach dem Stande der Vorarbeiten sei anzunehmen, daß sie erst in der Herbstsession zur Berathung gelangen.

Hierzu meldet unser ⚓ Correspondent: Die in Aussicht stehende Zuckersteuervorlage soll vom 1. August 1887 ab die Ausfuhrvergütung erheblich, angeblich auf Grund eines Rendements von 1 zu 9, herabsetzen.

Eine officiöse Meldung besagt: Gutem Vernehmen nach wird eine größere Steuerreform erst für die Herbstsession beabsichtigt, doch dürfte bereits in der gegenwärtigen Session ein **Branntweinsteuergesetz** vorgelegt werden, für welches reiches Material vorliegt und worüber vorher mit den maßgebenden Parteien eine Verständigung herbeizuführen wäre.

— Die neuerdings aufgetauchte Nachricht, der Zar werde zu Kaisers Geburtstag nach Berlin kommen, ist falsch. Im Gegentheil werden große Vorkehrungen getroffen für eine splendide Feier von Kaisers Geburtstag beim Zar in Gatschina, wobei eine Deputation des preußischen Alexander Garde-Grenadier-Regiments gegenwärtig sein wird.

**Friedberg**, 10. März. Bei der hier stattgehabten Nachwahl wurde Brandt (nat.-lib.) gewählt.

**Straßburg**, 10. März. Der Staatsminister v. **Hofmann** soll seine Entlassung als Staatssecretär von Elsaß-Lothringen eingereicht haben.

**Wien**, 10. März. Bei Besprechung der Annahme des Septennats durch den deutschen Reichstag sagt das officiöse „Fremdenblatt", der Friede habe damit eine wesentliche Stärkung erfahren. Auch die „Neue Freie Presse" sieht in der Abstimmung ein

---

Gefühl, daß wieder jemand die Stelle der Hausfrau an seinem Tische versah. Denn ein etwas, ein weniges an weiblichem Ballast müsse ein jedes Haus haben, solle dies nicht zu sehr aus dem Gleichgewicht gerathen, meinte er. Nun herrschte nicht mehr solche Oede und Verlassenheit um ihn her, wenn er sich mit der Pfeife in die Sofaecke setzte.

Und noch gewisse andere Betrachtungen traten hinzu. Seit der Krankheit im Winter hatte es nämlich etwas Beängstigendes für ihn, so allein umherzugehen, dies Eckschränkchen mit dem kleinen, altmodischen, vergoldeten Flaschenaufsatz stets vor Aufsatz.

Marianne und Hilda, die Jüngste, kutschirten zu kurzen Besuchen bald da, bald dorthin, — zu Majors, zu Schwager Biermann unten auf dem Niederwerk, über das Fließ hinüber zur Familie des Vogtes. Zuweilen machten sie wohl auch die längere Tour nach der Stadt hinab, wo dann gewöhnlich beim Bruder, dem Großhändler und Schiffsrheder, übernachtet wurde.

Unten in der Stadt ließ sich mit ziemlicher Sicherheit auf irgend ein gesellschaftliches Vergnügen zählen, und bei Bruder „Johnny" traf man immer jemanden zu Gaste. Flott und lustig ging es dort zu. Er hatte so viele Verbindungen aufrechtzuerhalten, so viele Geschäftsfreunde, denen er, wenn sie von der Hauptstadt oder dem Auslande her mit ihren Dampfern vorbeikamen, die Honneurs machen mußte.

Dann und wann brachten die beiden jungen Damen von ihren Ausflügen auch eine und die andere Freundin auf Besuch mit nach Hause.

Uebrigens waren ja auch die Spielgesellschaften und Kartenpartien mit obligatem Grog unter den Familien der Gegend nach wie vor im Schwange, und wenn auch das Mühlwerk auf dem Foßhof nicht das ganze Jahr hindurch im Gange war, sondern, wie bereits erzählt, während der paar Sommermonate feiern mußte, so stand doch jedenfalls, wie der Zollinspector sich ausdrückte, „das Kartenwerk im ganzjährigen Betriebe". Die Spieltische sollten allerdings eine Art geregelten Rundgang halten, von oben beim Kirchspielvogt und Dr. juris Robarth angefangen bis hinab zu Henschens. Aber gewöhnlich kam man doch drei bis vier Mal die Woche auf dem Foßhofe zusammen, der eigentlichen Betriebscentrale, besonders seit Marianne wieder daheim weilte, und der Amtmann minder beweglich und nicht immer gelaunt war, sich in den Kutschwagen zu setzen. Es ging jetzt übrigens aufs ordentlichste und solideste, wie es sich nur wünschen ließ, dabei her; niemand, der nach zwölf oder ein Uhr in der Nacht sich noch am Kartentische hätte betreten lassen.

Der Foßhof mochte wie seinerzeit das Burg'sche Haus auch noch eine weitere Anziehungskraft gewonnen haben.

Der Arzt und der vermögende Dr. juris Robarth, beide Wittwer, träfen, — wie der Major auseinandersetzte, — nicht eben gern daselbst zusammen; wohl aber nehme einer und der andere jeden passenden Anlaß zu Besuchen und scheine von einem gemüthlichen Tête-à-tête mit der jungen Wittwe ganz merkwürdig gehoben und erquickt.

„Bis über die Ohren verliebt alle beide", behauptete der Zollinspector. „Sitzt da der Dr. medicinae bei dem Amtmann oben und spielt bis tief in die Nacht hinein, den Kopf voll von Freiersgedanken, und der Dr. juris macht gar Ve—erse!" Der alte Hechelmeister schüttelte sich vor Lachen. „Ja, wahrhaftig, Verse .... ha .... ha", er fuchtelte mit dem Stock in der Luft umher, „Verse wie ein Secundaner zur Tanzstundenzeit."

Spät am Abend kam Johnny allein in seiner neuen leichten Kalesche auf dem Foßhof angefahren. Er sagte, er hätte ein solches Bedürfniß gefühlt, nach den vielen Geschäften ein wenig Luft zu schnappen, sichs im alten Heim wieder einmal so recht bequem zu machen und con amore zu faulenzen. Fräulein Holst möchte ihm doch eine ordentliche Mischung ihres köstlichen Punsches auf die Terrasse hinausbesorgen. — „Welche Erquickung, so dazusitzen, seine Cigarre schmauchen und sich so zwanglos seinen Träumereien zu überlassen!"

„Nein, nein, nicht den Alten wecken!" rief er. „Wie steht es jetzt mit ihm?" Er blickte Marianne forschend ins Gesicht.

Sie verstand den eigentlichen Sinn der Frage und nickte beruhigend.

Für den schönen flotten Bruder hegte man in der Familie einen hohen Grad von Bewunderung.

Unter einer Schaar von Schwestern als Aeltester, als der zukünftige Herr auf Foßhof auferzogen, war sein zuversichtliches, selbstbewußtes Auftreten nur zu natürlich, und die Reisen, die vielen Bekanntschaften hatten seiner gewinnenden Persönlichkeit einen nicht geringeren Anstrich überlegenen weltmännischen Wesens gegeben.

Es war ein Fest für die Familie, so oft der Lord daheim vorsprach.

„Vaters Cigarren?"

„Nein, danke!" Er holte eine aus seiner eigenen Cigarrentasche hervor. „Dieser Duft, Marianne, ach! — fühlst Du den Unterschied? Die letzte, die ich heute an Bord des „Nordstern" einem Bremer anbot, trug mir, — laß sehen, Emballage, Tara, Fracht, Courtage abgerechnet, — oh, einen Gewinn von an die hundertundfünfzig ein. Ich schloß nämlich bei der Gelegenheit, siehst Du, ein Geschäft wegen einer Partie Fische mit ihm ab."

„Lege das Geld in der Bank an."

„Du redest, wie Du's eben verstehst; das war so Bastians Weisheit. Ach ja!" athmete er tief auf, — „es ist langweilig, so den ganzen Tag an nichts als an Geld und Geschäfte denken zu müssen. Und wenn man noch wenigstens dabei nicht so viel Verdienst fahren lassen müßte. Aber siehst Du, Marianne, — willst Du mir wohl ein wenig zuhören? — Komm, setz' Dich neben mich her und koste ein Gläschen von dem Punsch. Zu allen Speculationen bedarf es — verstehst Du? — und wenn man auch noch so viel Grütze hat, eines gewissen Rückhaltes an Baarmitteln. Geld, Geld, Geld, das ist die Munition für unser Geschütz! Ja, wer bei seinen Unternehmungen über reichere Baarmittel verfügte, — gerade jetzt nur über so viel, daß ich nach Riga eine rechtschaffene Ordre hinabtelegraphiren könnte, ich würde meine hundert Procent verdienen. Ich brauchte eigentlich nicht mehr als gegen vier bis fünf tausend", warf er in leichtem Ton hin. „Ich sage Dir, an Hanf und Werg werden jetzt die Leute reich", — er nahm einen Schluck aus dem Glase, — „so reich, daß es eine wahre Schande ist, müßig dabei stehen und zusehen zu müssen."

Er hatte sich der Länge nach auf die Bank gestreckt und blickte zur Decke des Altans empor.

„So schwindelt man sich jetzt auch mit Werg in die Höhe?" spottete Marianne, von einem gewissen Instinct geleitet. Ihr Depot in der Sparbank betrug netto viertausendfünfhundert Kronen.

Er schleuderte etwas verdrießlich den Cigarrenstumpf bei Seite. War er doch nur eigens deshalb zu so vorgerückter Abendstunde herausgefahren, um mit Marianne allein in aller Vertraulichkeit plaudern zu können; jetzt wollte das Gespräch nicht in das rechte Geleise kommen. Abermals that er einen tiefen Zug aus dem Glase.

„Schmählich geradezu, wenn man bedenkt", begann er wieder, „daß es just Dein Geld ist und das so vieler anderer, mit dem sie speculiren, — mit den Darlehen der Sparbank, verstehst Du wohl?"

„Nun, diese stehen ja auch Dir zu Gebote."

„Ach ja, — puh! — spürst Du nicht den Rauchgeruch? Sie müssen irgendwo Torf brennen. Das ist mir das Unleidlichste, das ich kenne. Möchtest Du nicht drinnen ein wenig Musik machen, Hilda?" rief er der jüngsten Schwester durch das offene Fenster zu.

Er nahm eine zweite Cigarre. „Ich bereue fast, daß ich Alette und die beiden Buben nicht mit in dem Wagen herausgebracht habe; aber freilich! Mama hätte ja nicht über Nacht von ihrem Bébé wegbleiben können. Ich sage Dir, Marianne, sobald mir nur von fern das Brausen der Mühlwehre entgegentönt, ist mir auch schon völlig heimathlich zu Muthe. Und wäre es nichts, als nur so dazusitzen und den Schwalben zuzuschauen, wie sie dort oben im Halbdunkel unter dem Giebel des Blockhauses ein- und ausschwirren und flattern. Ich war seiner Zeit nicht selten dort hinter ihnen her. Ich zeige Dir nächstens den Entwurf zu einem Blockhaus, den der Architekt Schön mir neulich machte, als er Abends zu Besuch bei mir war, — echter, altnordischer Baustil! So schön, daß man Lust hätte, den Zimmermann sogleich Hand anlegen zu lassen. — — Aber was nützt das? Man muß sich vor der Hand daran genügen lassen, Luftschlösser zu bauen", seufzte er. „Dazu braucht es Geld, viel Geld, ich muß wohl in anderem speculiren als immer nur in Korn für die Mühle da. — Und siehst Du, der Alte, — ich fürchte, es würde ihm etwas im Herzen springen, wenn ich die Balken niederzureißen begänne."

Er füllte sein Glas. „Ach ja, gemüthlich ist's hier."

Das peinliche Gespräch mit Marianne über die Geldangelegenheit schien ihm räthlich auf morgen zu vertagen. (Forts. f.)

Glück für die Welt, weil die herrschende Beunruhigung nunmehr aufhören dürfte. Das „Extrablatt" sagt, dem Frieden sei eine Frist gegeben, in der er sich wieder zu vollem Leben erholen könne.

— Das „Fremdenblatt" bezeichnet die Meldung des „Journal des Débats", daß 10 österreichische Offiziere, die von der bulgarischen Regierung zur Instruktion der Truppen berufen worden, in Sofia eingetroffen seien, als Erfindung.

**Bukarest**, 10. März. Die „Agence Havas" meldet: Nach einer Meldung aus Rustschuk erhielt Oberst Tiloff auf Verlangen Rußlands die Erlaubniß, Bulgarien zu verlassen. Das Kriegsgericht verurtheilte gestern 2 Unteroffiziere zu fünfjähriger, 5 zu achtjähriger, 2 zu lebenslänglicher Festungsstrafe. Die gemeinen Soldaten wurden begnadigt. Man erwartet eine Entschließung des Majors Petroff, welcher unbedingte Vollmacht besitzt, die Urtheile abzuändern.

**Sofia**, 10. März. Dem „B. T." wird gemeldet: Die Regentschaft hat beschlossen, der Bevölkerung die Waffen abzufordern. Der ganze Bezirk von Sofia leistet dieser Aufforderung bereitwilligst Folge; Waffen jeder Art werden massenhaft abgeliefert.

**Newyork**, 10. März. Bezüglich des nördlich von der Chesapeakbay auf Grund gerathenen Lloyddampfers „Rhein" wird gemeldet, mehrere Dampfer stehen zur Hilfe bereit in der Nähe, die Passagiere und die Ladung bleiben an Bord, weil keine Gefahr befürchtet wird.

## Danzig, 11. März.

* **[Vortrag.]** Am nächsten Sonnabend veranstaltet die Alterthumsgesellschaft in Graudenz in der Aula des dortigen Gymnasiums eine öffentliche Sitzung, in welcher der Director des Provinzial-Museums, Herr Dr. Conwentz aus Danzig, einen Vortrag „Ueber das erste Auftreten des Menschen in unserer Gegend" halten wird.

* **[Unglücksfall.]** Eine traurige Scene wird uns von der Nehrungsküste bei Bohnsacker Pfarrdorf gemeldet. Vorgestern Morgen fuhren zwei jüngere Fischer in ihrem Boot von Störtange auf See zurück. Wind und Seegang trieben ihr Boot in die hohe Brandung, wo dasselbe, wie man vom Lande aus deutlich beobachten konnte, umschlug. Verschiedene Personen, darunter auch der Vater des einen Fischers, mußten vom Strande aus den Verzweiflungskampf der beiden Schiffbrüchigen mit dem aufgeregten Elemente ansehen, ohne Hilfe bringen zu können. Am nächsten Morgen spülte die See die Leiche des einen der verunglückten Fischer an den Strand; die andere ruht noch in der Tiefe.

ph. **Dirschau**, 10. März. Bei dem Besitzer O. in Dirschauerwiesen brach in der gestrigen Nacht Feuer aus; die Scheune wurde ein Raub der Flammen, während es gelang die übrigen Gebäude zu erhalten. Die Annahme böswilliger Brandstiftung hat sich bereits bestätigt, denn heute meldete sich bei der Polizei ein früherer Knecht des Hrn. O., welcher gestand, das Feuer angelegt zu haben aus Rache dafür, daß ihm von dem früheren Dienstherrn Lohn vorenthalten worden sei. Die neue Steuerordnung, welche seit 1883 hier in Anwendung ist, hat eine von der königl. Regierung und dem Consistorium bereits genehmigte Aenderung dahin erfahren, daß statt der bisherigen 4 Klassen 5 bestehen sollen, die allein nach der Höhe der Staatssteuer abgemessen sind und zwar folgendermaßen: 72 M Staatssteuer und darüber = 1., 42—72 M excl. = 2, 12—42 M excl. = 3., 6—12 M = 4. und steuerfrei resp. Steuer bis 6 M excl. = 5. Klasse.

* **Marienburg**, 10. März. Die ca. 3 Hufen 5 Morgen kulm. große Besitzung der Wittwe Friesen-Stadtfelde ist für den Preis von 62 250 M in den Besitz des Hrn. Herm. Winter-Gr. Wickerau übergegangen. — Nachdem die hiesige Polizei-Verwaltung sich vor einigen Jahren veranlaßt gesehen hat, das Wasser des in der Langgasse gelegenen Brunnens zum Trinkwasser als ein für die Gesundheit schädliches zu erklären, wird dieselbe eine ähnliche Warnung wahrscheinlich auch in Bezug auf mehrere andere Brunnen in der Stadt ergehen lassen müssen. Denn die durch den naturwissenschaftlichen Lehrer der hiesigen Landwirthschaftsschule, Herrn Dr. Wimmer, kürzlich vorgenommene Untersuchung des Trinkwassers mehrerer Brunnen hat ergeben, daß die Mehrzahl derselben, und zwar besonders der Quellwasserbrunnen, nicht unbedeutende Mengen gesundheitsschädlicher Ingredienzien, wie salpetrige Säure, Chlor und Ammoniak enthalten. Es trifft dies besonders bei den Brunnen auf dem Markte, an der höheren Töchterschule und vor dem alten evangelischen Kirchhofe in der Ziegelgasse.

## Fischtorpedo mit Dampfbetrieb.

Seitens der englischen Admiralität werden z. Z. Versuche mit einem neuen System zur Fortbewegung des Torpedos angestellt. Die Neuerung besteht darin, daß statt der bis jetzt üblichen comprimirten Luft zum Betriebe der Maschine Dampf angewandt wird. Der Erfinder ist Edward Perk, ein Beamter der Yarrow'schen Torpedobootswerft in Poplar bei London. Der Torpedo ist von der gewöhnlichen, in der englischen Marine gebräuchlichen Form, 14 Fuß lang und 14 Zoll im Durchmesser, und trägt im vorderen Theile eine Sprengladung von 100 ℔ Schießbaumwolle, einschließlich der Zündvorrichtung. Der Körper des Torpedos ist aus Metall construirt und stark genug, den äußeren Druck des Wassers und der Atmosphäre aushalten zu können, wenn ein Vacuum entsteht. Etwa in der Mitte befindet sich ein Heißwasserreservoir von 4 Fuß Länge und 11½ Zoll innerem Durchmesser, welches für einen bestimmten Maximaldruck berechnet ist. Dieses Reservoir ist mit einer Bekleidung von nicht leitendem Material in der Stärke von ¾ Zoll umkleidet, und zwischen letzterem und der Wand des Torpedos befindet sich ein Zwischenraum von ⅜ Zoll. Das Reservoir wird mit etwa 160 ℔ heißem Wasser gefüllt, welches aus dem Hauptkessel des betreffenden Torpedobootes oder Schiffes, von welchem aus das Torpedo abgeschossen wird, entnommen wird. Das Wasser wird sehr schnell, mittelst eines mit Ein- und Auslaßventilen versehenen Rohres, unter einen Druck von 400 ℔ pro Quadratzoll, in das Reservoir getrieben und es kann die Temperatur während des Uebertritts noch erhöht werden. Die Füllung nimmt nicht mehr als eine halbe Minute Zeit in Anspruch und es kann der Torpedo selbst nach einer Stunde noch mit genügend starkem Dampfdruck arbeiten. Das mitgeführte Wasserquantum besitzt hinreichend Wärme, um die Maschine des Torpedos mit langsam abnehmendem Druck betreiben zu können. Der Raum zwischen der Außenhaut des Torpedos und dem Reservoir wird als Oberflächencondensator für den verbrauchten Dampf ausgenutzt. Auf diese Weise bleibt das Gewicht des Torpedos vom Anfang bis zum Ende seiner Fahrt genau dasselbe. Der Torpedo hat eine Maschine von 60 Pferdekräften und ist im Stande, mit der bedeutenden Geschwindigkeit von 32 Knoten pro Stunde durchs Wasser zu laufen. Er ist mit den üblichen Steuer- und Regulirungsapparaten ausgerüstet, um seine Richtung und constante Schwimmtiefe zu sichern. Die Vortheile des Dampftorpedos scheinen sehr erheblich zu sein. In erster Linie wird das Gewicht des Torpedos selbst sehr vermindert und der Druck im Innern beträgt nur ¼ von dem der mit comprimirter Luft arbeitenden Torpedos, wodurch die Schwierigkeit, alle Verbindungen dicht zu halten, sehr vermindert wird. Die comprimirte Luft reicht überdies nur für eine Fahrzeit von ¾ Minuten aus, während die Zeit bei Dampfbetrieb auf 1¾ Minuten gebracht werden kann. Die Geschwindigkeit bei Anwendung von comprimirter Luft beträgt nur 24 Knoten und die durchlaufene Strecke 600 Yard, während der Dampfbetrieb eine Geschwindigkeit von 32 Knoten giebt, bei welcher die zu durchlaufende Strecke 1800 Yard beträgt. Die Einführung dieses neuen Systems würde bedeutende Ersparnisse mit sich bringen, da die sehr kostspieligen Luftcompressionsmaschinen durch einen sehr einfachen Füllapparat ersetzt werden. D.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin**, 9. März. Die nächste der vom **Carl Stangen'**schen Reisebureau, Berlin W., veranstalteten **Gesellschaftsreisen nach dem Orient** wird am 14. März cr. angetreten. Dieselbe führt zunächst nach Aegypten und von da weiter nach Jerusalem, wo die Theilnehmer das Osterfest zubringen. Hieran reiht sich eine Tour durch Syrien, Griechenland und die Türkei. Die letzte der diesjährigen Frühjahrsreisen nach dem Orient beginnt am 12. April und führt, wie schon früher mitgetheilt, über Wien und Triest nach Corfu, durch den Meerbusen von Lepanto nach Athen und weiter nach Konstantinopel, Bukarest und Pest. Die Dauer derselben ist auf 33 Tage festgesetzt. Die 66. Reise nach **Italien** wird am 6. April cr. angetreten und bis Neapel ausgedehnt. Von dem mit derselben verbundenen Ausflug nach der Riviera di Ponente wird für diesmal abgesehen. Der Anfang der 10. Gesellschaftsreise nach **Spanien** ist auf den 14. April cr. anberaumt. Mit dieser Reise, welche die Pyrenäen-Halbinsel von Norden nach Süden durchzieht, sind Abstecher nach Gibraltar und Tanger (Marocco) verbunden, auch kann am Schluß derselben ein Ausflug nach Algier und dem Atlas angereiht werden. Den Cyclus der Frühjahrsreisen nach Italien schließt eine am 6. Mai beginnende 30tägige Tour, die bis Neapel führt. Bei sämmtlichen Reisen können Theiltouren vereinbart werden.

* **[Eine interessante Urkunde.]** Die Autographen-Sammlung der Veste Coburg ist kürzlich durch ein Geschenk des Herzogs von Edinburg um eine werthvolle Urkunde bereichert worden. Es ist dies die amtliche Meldung des englischen Contre-Admirals Lambert über den Tod Napoleons I. auf St. Helena. Das Schreiben ist in seiner militärischen Kürze sehr beredt und hat als einziges amtliches Schriftstück über den Tod des französischen Cäsars bleibenden geschichtlichen Werth. Es beginnt: „Vigo, St. Helena. 15. Mai 1821. Sir, Ich habe Ihnen zu melden, daß der General Napoleon Bonaparte am 5. dies. gestorben und am 9. begraben worden ist" und geht dann ohne weiteres auf die nun zu treffenden Maßregeln für die Schiffe des Wachgeschwaders über.

* **[Alles schon dagewesen!]** Das Velociped gilt allgemein als ein aus der Draisine entstandenes Kind unseres Jahrhunderts. Im städtischen Archiv zu Nürnberg befindet sich jedoch ein Velociped aus dem Jahre 1633 und in den 1703 erschienenen „Historischen Nachrichten von den Nürnbergischen Mathematicis Künstlern" steht folgende Notiz: „Stephan Farflers aus Altdorf machte sich auch ernstlich mit drei Rädern einen kleinen Wagen, auf dem er vermöge eines von ihm künstlich angeordneten und bewegten Räderwerkes sich selbsten ohne einer anderen Beyhülffe zur Kirche fuhr."

* **[Eine Scene in einer Menagerie.]** Ein aufregendes Drama hat sich, wie die „Indépendance Belge" meldet, in den letzten Tagen in der Menagerie der Miß Corysandre zugetragen, welche gegenwärtig zu Saint-Omer im Departement Pas-de Calais ihre Vorstellungen giebt. Es waren zahlreiche Zuschauer erschienen, welche begierig auf das Eintreten der Thierbändigerin, eines kleinen zwölfjährigen Mädchens, warteten. In dem Augenblicke, als Mademoiselle Baptistina den Käfig des Jaguars beschritt, in welchen man einen Wolf einführte, stürzte sich die erste dieser Bestien auf die zweite und es entspann sich ein furchtbarer Kampf. Die erschreckten Zuseher warfen mit Stöcken und Gabeln auf den Käfig, um die wüthenden Gegner zu trennen, und schrien zugleich der jungen Thierbändigerin zu, sich zurückzuziehen, da sie einer großen Gefahr ausgesetzt war; aber Mademoiselle Baptistina blieb taub gegen alle Warnungen und es gelang diesem zwölfjährigen Kind durch Muth und Kaltblütigkeit, den Zorn des Jaguars zu bändigen und dem Streit ein Ende zu machen, in welchem der Wolf tödtliche Wunden erhielt. Leider erhielt ein Wärter, welcher seiner jungen Gebieterin zu Hilfe geeilt war, einen Schlag mit der Tatze des Jaguars an den Kopf, der ihm eine schwere Wunde verursachte.

**Hirschberg**, 8. März. **[Entflohener Mörder.]** Der Mörder Wennrich, der am 19. Januar cr. in Herischdorf den Bauernsohn Fischer aus Hermsdorf niedergestochen hat, ist heute früh 6½ Uhr aus dem Untersuchungsgefängniß unseres Landgerichts entflohen. Er hatte einen günstigen Augenblick beim „Austreten" benutzt, sich unbemerkt in den Kohlenschuppen zu schleichen; dort hat er in größter Eile ein Loch durch das Dach zu brechen gewußt, und auf diese Weise gelang es ihm, bis zur hohen Umfassungsmauer zu entkommen. Von dieser ließ er sich mit Hilfe eines Astes eines Kastanienbaumes auf den Kirchhofsplatz herunter und entfloh. Der beaufsichtigende Aufseher setzte ihm zwar sofort nach, doch verlor derselbe auf der Schmiedeberger Straße die Spur des Flüchtlings. (Br. Ztg.)

**Dresden**, 9. März. Dresden will in Bezug auf die Beleuchtungsverhältnisse nicht hinter anderen Großstädten zurückbleiben. Man gedenkt, nach einer soeben veröffentlichten Rathsvorlage, mit der Einführung der **elektrischen Beleuchtung** auf Stadtkosten vorzugehen und eine Centralstation nebst Kabelnetz zunächst für die Altstadt und der Umgegend herstellen zu lassen.

**Rom**, 9. März. Die **Fürstin Wittgenstein**, Vollstreckerin des Liszt'schen Testaments, ist gestorben.

## Standesamt.

Vom 10. März.

**Geburten:** Schuhmachermstr. Carl Busch, T. — Maurergef. Paul Andreas, S. — Arb. Johann Mielke, T. — Bäckermstr. Otto Ausländer, T. — Bäckergef. Wilhelm Höpfner, T. — Arb. Heinrich Märtens, T. — Schmiedegef. Ferdinand Tuchel, T. — Schlossermeister Gustav Olschewski, T. — Buffetier Josef Grammel, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

**Aufgebote:** Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Friedrich Wilhelm Przystuppa und Anna Johanna Ida Gädtke. — Arbeiter Max Alexander Neumann und Bertha Henriette Auguste Schröder. — Bäckergeselle Christof Stanislawski und Agathe Clara (Auguste) Franziska Papenfuß. — Werft-Verwaltungs-Secretär Emanuel Johannes Schütz und Clara Bertha Felleckner. — Städtischer Wachtmann Augustin Rauter und Laura Mathilde Müller. — Arbeiter Albert Gustav Schmidt und Louise Bertha Hallmann. — Fabrikarbeiter August Gottfried Pfeffer und Marie Friederike Schliefka. — Schriftsetzer Otto Ferdinand Janzen und Anna Elisabeth Messing. — Bernsteinarbeiter Franz Albrecht Winarski und Wilhelmine Augustine Schwarz. — Fabrikarbeiter Josef Schenk in Horst und Wilhelmine Johanna Amalie Altrock daselbst. — Kaufmann Emil Sachs in Berlin und Bertha Johanna Henriette Groth hier. — Kaufm. Markus Ritter in Berlin und Franziska Blankenstein hier. — Former Max Julius Kantowski und Bertha Meyer beide in Elbing.

**Heirathen:** Kaufmann Robert Hugo Rodat aus Berlin und Ida Friederike Püttelkow von hier.

**Todesfälle:** Wittwe Florentine Bendig, geb. Schmidt, 62 J. — Wittwe Eva Urban, geb. Plotzki, 70 J. — Wittwe Josefine Bach, geb. Hennig, 49 J. — T. d. Schlossergesellen Carl Lange, 3 J. — T. d. verstorbenen Lohndieners Gottlieb Meyer, 1 J. — S. d. Maurergesellen Carl Mucha, 6 W. — T. d. Barbiers Friedrich Lietz, 3 J. — S. d. Protokollführers Adolf Deynzer, todtgeb. — Wwe. Susanna Florentine Kunkel, geb. Matthies, 85 J. — S. d. Tapezierergehilfen Gust. Saß, 2 J. — Bernsteinarbeiter Friedrich Wilhelm Alexander Jaglinski, 61 J. — Füsilier Julian Ludwig Kantowski, 21 J.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

**Berlin**, 10. März.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. März.

Activa.

| | Status v. 7. März. | Status v. 28. Febr. |
|---|---|---|
| 1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet . M | 750 241 000 | 752 524 000 |
| 2) Bestand an Reichskassensch. | 21 268 000 | 20 722 000 |
| 3) Bestand an Not. anderer Bank. | 11 305 000 | 16 698 000 |
| 4) Bestand an Wechseln . . | 407 405 000 | 414 411 000 |
| 5) Bestand an Lombardforder. | 47 578 000 | 50 198 000 |
| 6) Bestand an Effecten . . . | 50 921 000 | 29 594 000 |
| 7) Bestand an sonstigen Activen | 27 329 000 | 27 496 000 |
| **Passiva.** | | |
| 8) Das Grundkapital . . . . | 120 000 000 | 120 000 000 |
| 9) der Reservefond . . . . | 22 398 000 | 22 398 000 |
| 10) der Betrag der umlauf. Not. | 798 443 000 | 805 588 000 |
| 11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . . . . | 355 715 000 | 354 399 000 |
| 12) die sonstigen Passiven | 188 000 | 157 000 |

Berlin, den 10. März.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | 4% rus. Anl. 80 | 79,70 | 79,30 |
| April-Mai | 162,70 | 163 50 | Lombarden | 144,50 | 142 50 |
| Mai-Juni | 163,50 | 164,00 | Franzosen | 384 00 | 383,50 |
| Roggen | | | Cred.-Actien | 458,00 | 454,00 |
| April-Mai | 126,00 | 126,70 | Disc.-Comm. | 190,60 | 189,40 |
| Mai-Juni | 126,50 | 127,00 | Deutsche Bk. | 154,50 | 153,10 |
| Petroleum pr. 200 ℔ | | | Laurahütte | 77 00 | 76,60 |
| | | | Oestr. Noten | 159 00 | 159,10 |
| März | 22 40 | 22,40 | Russ. Noten | 179,20 | 178 60 |
| Rüböl | | | Warsch. kurz | 179 10 | 178,30 |
| April-Mai | 44,10 | 44,10 | London kurz | 20,39 | 20,40 |
| Mai-Juni | 44,40 | 44 40 | London lang | 20,27 | $20,27^5$ |
| Spiritus | | | Russische 5% | | |
| April-Mai | 38 60 | 38 40 | SW-B. g. A. | 58,00 | 57,75 |
| Juli-August | 39,90 | 40,20 | Danz. Privat- | | |
| 4% Consols | 105,00 | 104,90 | bank | 136,50 | 136,50 |
| 3½% westpr. | | | D. Oelmühle | 106 00 | 106,00 |
| Pfandbr. | 96,10 | 96,10 | do. Priorit. | 106,00 | 106,00 |
| 4% do. | — | — | Mlawka St-P. | 93 50 | — |
| 5% Rum. G.-R. | 90 90 | 91,00 | do. St-A. | 36,00 | 35,10 |
| Ung. 4% Gldr. | 77 90 | 77,00 | Ostpr. Südb. | | |
| II. Orient-Anl | 55,70 | 54 80 | Stamm-A. | 64,60 | 65,00 |

1884er Russen 93,20 Danziger Stadt Anleihe —

Fondsbörse: günstig.

**Frankfurt a. M.**, 10. März (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 221⅝. Franzosen 192. Lombarden 70⅝. Ungar. 4% Goldrente 78,00. Russen von 1880 80. Tendenz: fest.

**Wien**, 10. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280,60. Franzosen 241,30. Lombarden 89,50. Galizier 199,75 4% Ungar. Goldrente 98,10. — Tendenz: sehr fest.

**Paris**, 10. März (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,25 3% Rente 80,85. 4% Ungar. Goldrente 78⅝. Franzosen 482,50. Lombarden 193,75. Türken 13,87. Aegypter 368. Tendenz: fest — Rohzucker 88° loco 27,50. Weißer Zucker per März 32,10, per April 32,30, per März-Juni 32,70. Tendenz: ruhig.

**London**, 10. März (Schlußcourse.) Consols 101⅜. 4% preuß. Consols 103½. 5% Russen de 1871 91½. 5% Russen de 1873 92⅞. Türken 13⅝ 4% Ungar. Goldrente 77⅛. Aegypter 72¼. Platzdiscont 2⅝ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 13, Rübenrohzucker 10⅝. Tendenz: ruhig.

**London, 10. März. (W. T.) Der Bankdiscont ist auf 3½ Proc. herabgesetzt worden.**

**Petersburg**, 10. März. **Keine Börse.**

**Newyork**, 10. März. (Schluß-Course.) **Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,22½, 4% fund. Anleihe von 1877 128¾, Erie-Bahn-Actien 33⅝, Newyorker Centralb.-Actien 113, Chicago-North-Western Actien 116⅝, Lake-Shore-Actien 95¼, Central-Pacific-Actien 36¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 59, Louisville u. Nashville-Actien 61⅜, Union-Pacific-Actien 58¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91¾, Reading u. Philadelphia-Actien 38¼, Wabash-Preferred-Actien 29½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60¼, Illinois Centralbahn-Actien 129¼, Erie-Second-Bonds 98⅞.**

## Rohzucker.

**Danzig**, 10 März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: etwas ruhiger. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 10,55 M incl. Sack per 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

## Danziger Mehlnotirungen

vom 10 März.

**Weizenmehl** per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M — Extra superfine Nr. 000 14,00 M — Superfine Nr. 00 12,00 M — Fine Nr. 1 10,00 M — Fine Nr. 2 8,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

**Roggenmehl** per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,40 M — Superfine Nr. 0 10,40 M — Mischung Nr. 0 und 1 9,40 M — Fine Nr. 1 8,20 M — Fine Nr. 2 6,80 M — Schrotmehl 7,40 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

**Kleien** per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M — Roggenkleie 4,20 M — Graupenabfall 6,00 M.

**Graupen** per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M — Feine mittel 18,00 M — Mittel 14,00 M — Ordinäre 12,50 M.

**Grützen** per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 16 M — Gerstengrütze Nr. 2 14 M — Gerstengrütze Nr. 3 12,50 M — Hafergrütze 14,50 M.

## Butter.

**Hamburg**, 8. März. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Nachdem es schon am Schluß der vorigen Woche ruhiger geworden, begann die vorliegende recht still, doch hoffen wir die letzte Notirung, welche heute unverändert gelassen wurde, halten zu können. England berichtet ohne wesentliche Aenderung, Schottland flauer. Die Production ist im Zunehmen begriffen und deshalb nothwendig, die Aufträge Englands zu behalten. Wenn wir auch im allgemeinen mit der Qualität zufrieden sein können, erklären unsere englischen Kunden, doch besser von Kopenhagen bedient zu werden; es muß daher von Seiten der Producenten Alles aufgeboten werden, die deutsche Butter der dänischen ebenbürtig zu halten, namentlich Geschmacks- und Bearbeitungsfehler zu vermeiden. Frische Bauerbutter gut gefragt, fremde wenig zugeführt, finnländische Sommer- fast ganz geräumt.

Officielle Butter-Notirungen der letzten 8 Tage:

Netto-Preise 16 ℔ Tara.

| | am 1. März. | 4. März. | 8. März. |
|---|---|---|---|
| 1. Qual. | 100—105 M | 100—105 M | 100—105 M |
| 2. „ | 95—100 „ | 95—100 „ | 95—100 „ |
| fehlerhafte Hofb. | 70— 90 „ | 70— 90 „ | 70— 90 „ |
| schleswig. und holst. Bauer- | 90— 95 „ | 90— 95 „ | 90— 95 „ |

Preisnotirungen von Butter in Partien und zum Export. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen, Schlesien und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen per 50 Kilo 100 bis 105 M (Netto-Preise), zweite Qualität 95 bis 100 M (Netto-Preise) fehlerhafte und ältere Hofbutter 70—85 M, schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 90—100 M, böhmische, galizische und ähnliche 60—70 M, finnländische 70—80 M, amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 30—35 M.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 10 März. Wind: W.

**Angekommen:** Ella (SD.), Bartels, London, Güter. — Gustav, Weiß, Colberg, Eisenbahnschienen.

Nichts in Sicht.

## Fremde

**Hotel Deutsches Haus.** Hagedorn a. Thorn, Meckel nebst Gemahlin a. Bromberg, Blum a. Berlin, Kaufleute. Muschike aus Berlin, Rentier.

**Hotel drei Mohren.** Müller a. Remiremont, Knipping a. Remscheid, Wünscher a. Breslau, Nölken a. Berlin, Heine a. Köln, Kauffmann a. Aachen, Popitz a. Leipzig, Borchardt a. Rathenow, Kunze a. Berlin, Tiede a. Kößlin, Kaufleute. Goß a. Spandau, Hauptmann. Barisch a. Pinschin, Pfarrer.

**Kinder's Hotel.** Meyer a. Berlin, Wiesenthal a. Landsberg a. W., Geisterfeld a. Hamburg, Guter a. Rummelsburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

## Bekanntmachung.

Folgende im hiesigen Firmenregister eingetragene Handelsfirmen

Nr. 18 des Kaufmanns Nathan Schultz,
„ 20 des Kaufmanns Alexander Popp,
„ 21 des Kaufmanns Hirsch Moses,
„ 24 des Kaufmanns Moritz Leisersohn,
„ 25 des Kaufmanns Abraham Aronsohn,
„ 26 des Kaufmanns Samuel Sachs,
„ 27 des Kaufmanns Michael David Lichtenstein,
„ 31 des Kaufmanns Aron Jacobsohn,
„ 32 des Kaufmanns Anton Kozlowski,
„ 35 des Kaufmanns Benjamin Cohn,
„ 37 des Kaufmanns Callmann Aronsohn,
„ 41 des Kaufmanns Rachmiel Hirschberg,
„ 42 des Kaufmanns Abraham Leysersohn,
„ 44 des Kaufmanns Itzig Meyer Horwitz,
„ 80 des Kaufmanns Lewin David,
„ 90 des Kaufmanns Louis Leisercohn,
„ 91 des Kaufmanns Louis Alexander,
„ 123 des Fabrikanten Julius Vogel,
„ 124 des Apothekers Theodor Wilhelm Weichert,
„ 127 des Kaufmanns Carl Nadrowski,
„ 170 der Handelsfrau Tiene Schey,
„ 180 des Kaufmanns Leopold Leysersohn,
„ 236 des Kaufmanns Herrmann Braun,
„ 281 des Kaufmanns Carl Hoffmann,

sämmtlich aus Lautenburg, sind nicht mehr bestehend und deshalb zufolge Verfügung vom heutigen Tage im Firmenregister von Amtswegen gelöscht worden.

Strasburg, den 9. Februar 1887.

**Königl. Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Folgende im hiesigen Firmenregister eingetragene Handelsniederlassungen

Nr. 57 des Kaufmanns Hirsch Louis,
„ 67 des Kaufmanns Feibusch Moses Philipp,
„ 82 des Apothekers Carl Bredull,
„ 88 des Kaufmanns Eduard Herrmann Arendt,
„ 135 des Kaufmanns David Lurbig,
„ 152 des Kaufmanns Wilhelm Danielowski,
„ 173 des Kaufmanns Isidor Loewenberg,
„ 175 des Kaufmanns Julius Rutkowski,
„ 178 des Kaufmanns Leon Max Wohlgemuth,
„ 192 des Kaufmanns Leonhard Mendel,
„ 206 des Kaufmanns Gustav Schleising,
„ 209 des Kaufmanns Moritz Stenzel,
„ 214 des Kaufmanns Casper David,
„ 223 des Lederhändlers Hirsch Joseph,
„ 233 des Kaufmanns Valerian Woyciechowski,
„ 234 des Kaufmanns Herrmann Printz,
„ 238 des Apothekers Marcell v. Skotnicki,
„ 242 des Kaufmanns Richard Walter,
„ 250 des Kaufmanns Julius Itzig,
„ 276 des Kaufmanns Siegfried Preuß,
„ 273 des Kaufmanns Adolf Sontheim

sämmtlich aus Strasburg; ferner:

Nr. 93 des Kaufmanns Joseph Bernhard in Neu-Zielun,
„ 125 des Fabrikanten Emil Julius Kuthe in Nossek,
„ 174 des Maschinenfabrikanten Hoffmann in Michlau,
„ 245 der Mühlen-Besitzerin Friederike Mennicke, geb Steege, in Bachor

bestehen nicht mehr und sind deshalb zufolge Verfügung vom heutigen Tage im Firmenregister von Amtswegen gelöscht worden.

Strasburg, den 9. Februar 1887.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der für den **Neubau des Empfangs-Gebäudes auf Bahnhof Marienburg** erforderlichen Verblend- und Formsteine, und zwar:

Loos 1: 110,8 Tausend rothe und glasirte Verblendsteine und 29,2 Tausend rothe und glasirte Formsteine;

Loos 2: 21,0 Tausend lederfarbene Verblendsteine und 8,5 Tausend lederfarbene Formsteine

soll im öffentlichen Angebotsverfahren nach Maßgabe des Ministerial-Erlasses vom 17. Juli 1885 verdungen werden.

Die Zeichnungen, Bedingungen und Angebots-Vordrucke liegen im Geschäftszimmer des Regierungs-Baumeisters Schultz, Bahnhof Lege Thor hierselbst, in den Dienststunden zur Einsicht aus, können auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 4 ℳ von dort bezogen werden.

Angebote nach vorgeschriebenem Muster, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind unter Beifügung von je drei Probesteinen bis zum Eröffnungstage

**Donnerstag, den 24. März cr.,**
Vormittags 12 Uhr,

portofrei an uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. (4189

Danzig, den 1. März 1887.

**Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.**

## Bekanntmachung.

Die Holz-Versteigerungen vom Königlichen Forstrevier Oliva finden im nächsten Vierteljahre statt im Gasthause von Broeseke zu Oliva von Nachmittags 1 Uhr ab

**am 4. und 15. April, 6. Mai und 3. Juni.**

Forsthaus Oliva, d. 5. März 1887.

Der Oberförster.

## Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3,
Marienburger Pferde-Lotterie a Mk. 3,
Oppenheimer Lotterie a Mk. 2,
Pommersche Lotterie a Mk. 1
zu haben in der

**Expedition der Danziger Zeitung.**

## Homöopathie.

Alle inneren u. äußeren Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.
**Richard Sydow, Hundegasse 104,**
Sprechst. 9—11, 2-5. Ausw. briefl.

**Bendix Grossheim,**
Lehrer des Violinspieles
Heilige Geistgasse Nr. 125, I.
Sprechstunden täglich 11—12 Uhr.

## Kronenkäse, Schloßkäse, Gervaiskäse, Lothringer, Neufchateller, Woriner, echten Limburger. Roquefort-, Chester-, Holländer, Schweizer, Tilsiter Sahnenkäse, fetten alten Werder

empfiehlt
in nur feinsten Qualitäten.

**Carl Studti,**
Heilige Geistgasse 47,
Ecke der Kuhgasse. (4146

Vorzügliches

## Bock-Bier

empfiehlt die Drewke'sche Brauerei, Pfefferstadt 23. (4470

KRONENKÄSE
DEUTSCHER WEICHKÄSE
Name und Zeichen gesetzlich geschützt.

**Kronenkäse** sind jetzt in **prachtvoller reifer Waare vorräthig, worauf wir unsere Kunden besonders aufmerksam machen**

Die Ebenbürtigkeit dieses deutschen Fabrikats mit den besten französischen Camemberts ist heute eine unbestrittene, und hat der Bedarf in Kronenkäse derart zugenommen, daß die Fabrikation seit vergangenem Jahre **verdreifacht** werden mußte.

Die Redaction der „Deutschen Hausfrauen-Zeitung" schreibt unter dem 18 Februar:

**Die Probe von „Kronenkäse" ist uns zugegangen und der Geschmack desselben vorzüglich fein befunden worden.**

Der Preis des Kronenkäses ist je nach Größe **60 bis 75 Pfennig** das Stück. (436

Ernst Boeck, 2. Damm 10.
Adolph Eick, Breitgasse 108.
A Fast, Langenmarkt 33/34.
Eduard Gossing, Jopengasse 14
Herm Gronau, Altst. Graben 69/70.
Friedr. Groth, 2. Damm 15.
Emil Hempf, Hundegasse 119.
Aloys Kirchner, Poggenpfuhl 73.
Carl Köhn, Mälzergasse 10.
Ludwig Mühle, Holzmarkt 27
A. W. Prahl, Breitgasse 17
Rud. Rome, Hundegasse 98
E F Sontowski, Hausthor 5
Carl Studti, Heil Geistgasse 47
Oscar Unrau, Kohlenmarkt 6

## Hypotheken-Capitalien,

erststellig und in größeren Beträgen, bei pupillarischer Sicherheit a 4 % vermitteln (9884

**Haaselau & Stobbe.**

---

**Ziehung 23. März cr.**
**Erste grosse**
**Pommersche Lotterie**

Gewinne:
W. M. 20 000, 10 000, 2000 etc etc.
Loose à 1 M., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 M. Liste 20 Pf. extra.

**Nächste Ziehung 26.—28. April.**
**Geldlotterien**
**von Marienburg u. Ulm,**

Hauptgewinne:
M. 90000, 1×75000 2×30000 etc.
Loose à 3 Mk., ½ Anth. 1,70 Mk. 11 St. 17 M ⅛ Anth. 1 M. 11 St. 10 M.
(Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra).

**Für 10 Mk.: 6 Pommersche u. 6/4 Ant. obiger 2 Geldlotterien**

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

**Rob. Th. Schröder, Stettin,** Bankgeschäft u. General-Debit.

Den vollen Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnloose abzüglich **10% gegen baar** anzukaufen (1770

Prima echten Werder-Sahnenkäse, Tilsiter Sahnenkäse, Schweizerkäse, hochfein, per Pfd 80 Pf., Kräuterkäse,

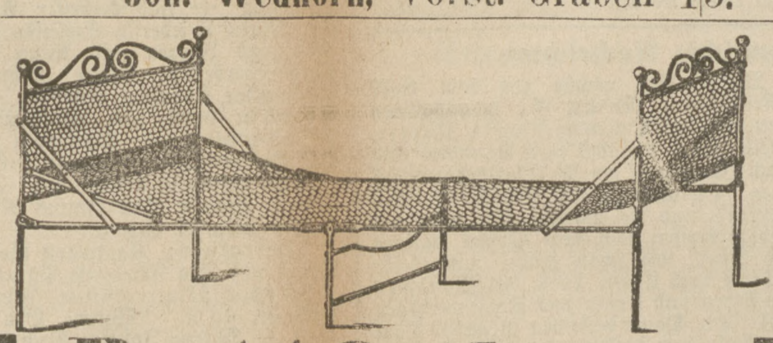
**alten pikanten Werderkäse für Liebhaber**

empfiehlt **Joh. Wedhorn,** Vorst. Graben 4|5.

**Stearin- u. Paraffin-Kerzen, verschiedener Qualität und Packung,**

empfiehlt zu ermäßigten Preisen (4392

**Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4|5.**

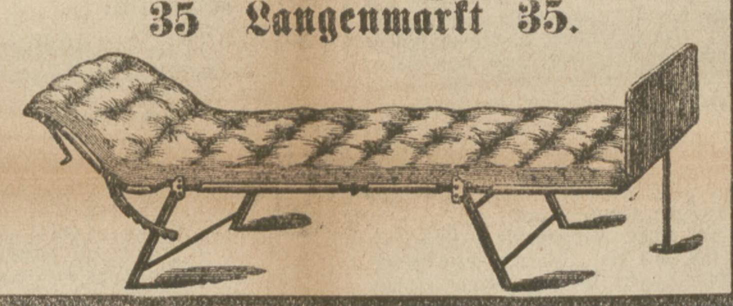


## Bettfedern und Daunen, eiserne Bettstellen, fertige Betten,

Roßhaare und Roßhaar-Matratzen,
Seegras-Matratzen
empfiehlt

## N. T. Angerer,

35 Langenmarkt 35.



Das

## Tischler-Gewerks-Möbel-Magazin

das
**älteste und grösste am hiesigen Orte**
**3. Damm Nr. 1**
empfiehlt ihr reichhaltiges, stylgerecht gearbeitetes Lager in allen Holzarten zu soliden festen Preisen
Complette Einrichtungen zu Salons.



**Speise-, Wohn- und Schlaf-Zimmern vorräthig.**
Reichhaltige Musterkarten stehen zu Diensten.
Bestellungen auf Möbel sofort nach Zeichnung ausgeführt.

*Gaedke's Biscuits*
*Gaedke's Cacao*
*Gaedke's Chocolade*

*zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit vortheilhaft aus und sind überall in besseren Geschäften käuflich. — P. W. Gaedke, Hamburg.*

Die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns **Franz Claassen** gehörigen

## Grundstücke

1. **Aschbuden** Nr. 5, bestehend aus Ziegelei, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 4½ Hufen Land culm.,
2. **Rogathau** Nr. 17 und **Wickerau** Nr. 24, bestehend aus Gebäuden und 2½ Hufen Land culm,
3. **Rogathau** Nr. 32 und Nr 19 von 1½ Hufen Land culm,
4. **Rogathau** Nr. 33 von 1 Hufe Land culm.,
5. **Mierauerwald** Nr 24 mit Gebäuden und 25 Morgen Land culm.,

auf welchen sämmtlichen Grundstücken neben der Landwirthschaft noch Torfgräberei betrieben wird, sollen freiwillig von den Erben verkauft werden. Meldungen sind schleunigst an

**Herrn J. Rahn in Tiegenhof**

zu richten. (4439

## Fette Puten, Capaunen und Suppenhühner

empfing und empfiehlt

**Magnus Bradtke.**

## Strohhüte

wäscht, färbt, modernisirt schnell und gut (1975

**August Hoffmann,**
Strohhutfabrik, Heil Geistgasse 26.

## Milch.

Ca. 200 Ltr. Milch sucht für sofort die Mecklenburger Meierei, Weidengasse 35. (4449)

---

Erlaube mir das geehrte Publikum der Umgegend Danzigs und Dirschaus hiermit zu benachrichtigen, daß ich die Vertretung des Schwagers J. Blanschek übernehme und dessen Geschäft bestens, auch auf Garantie, ausführen werde. Bitte die geehrten Herren um gefällige Aufträge.

**J. Salvet,** Viehkastrirer
4234) in **Neukirch** bei Pelplin.

Bei lästigem Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung giebt es kein besseres Linderungsmittel, als den von C. A. Rosch in Breslau fabricirten

## Fenchelhonigsyrup,

von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit auf der Staniol-Kapsel, sowie im Glase die Firma und auf dem Etiquette den Namenszug von C. A. Rosch in Breslau trägt. Derselbe ist in Flaschen a ℳ 1,80 1 ℳ, und 50 ₰ in Danzig allein echt zu haben bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.

## Ein Hotel oder gutes Restaurant

suche baldigst, auch sofort, zu kaufen oder zu pachten. Offerten mit näheren Angaben erbeten unter Adresse N. B. Nr 175 **Christburg** W./Pr postlagernd.

In **Annaberg** pr. Melno Wpr. stehen folgende Pferde zum Verkauf:

Ein eleganter, starkknochiger

## Goldfuchswallach

mit Stern, 5 Jahre alt, 1,71 Meter groß, flotter Gänger, fertig geritten und für schwerstes Gewicht geeignet.

Ein hocheleganter, starkknochiger

## rothbrauner Wallach

mit Stern und Schnibbe, 5 Jahre alt, 1,68 Mtr. gr., hervorragender Gänger, fertig geritten und für ein Gewicht bis 180 Pfd. geeignet.

Eine hochelegante, starkknochige

## Goldfuchsstute

mit l. w. Hinterfessel, 6 Jahre alt, 1,71 Meter groß, mit hervorragenden Gängen, fertig geritten und für ein Gewicht von 200 Pfd. geeignet.

Zwei starkknochige

## Kohlrappstuten

m. kl. Flocke, 5 Jahre alt, 1,68 Mtr. groß, mit flotten Gängen und eingefahren. (4437

Sämmtliche Pferde stammen von einem Trakehner Hengst und sind frei von Untugenden und Fehlern.

**Knöpfler.**

Wegen Fortzugs ist die 2. Etage des Hauses Breitgasse Nr. 15 (Elephanten-Apotheke), bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet und Zubehör, zu vermiethen. Die Wohnung ist bald, eventl. auch nach April cr. zu beziehen. Näheres Langgasse bei Kaufmann **Gerlach** oder in der **Apotheke.** (4159

## 6000 Mark

auf eine sichere Hypothek 5% verzinslich, habe ich zu verkaufen.

Adressen unter 3818 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

**500 ℳ** werden von einem Geschäftsmann bei ¼jährl. Rückzahl. ges.

Adressen unter Nr 4464 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

## Agent gesucht

für eine Maschinen-Fabrik, welche Feuerungs-Anlagen für Brauereien, Brennereien und Dampfkessel aller Art, Ziegelei-Einrichtungen, schmiedbaren Guß für Maschinen arbeitet.

Offerten mit Angabe von Referenzen zu richten an **Elisabethhütte** in Brandenburg a. H. (4435

Für mein Tuch-, Manufactur- und Confectionsgeschäft suche für jetzt oder zu Ostern

## zwei Lehrlinge

unter günstigen Bedingungen. (4438
**J. Keyser,** Culmsee

Zum Einkauf für

## Rundblatt-Tabak

wird ein **Commissionär** gesucht, der in der Branche Bescheid weiß.

Adressen unter Nr. 4404 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein ganz zuverlässiger energischer

## Inspektor,

mit den schriftlichen Gutsarbeiten vertraut, findet zum 6. April Stellung auf Dom. **Kloffan** bei Seefeld. (4447

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein Herr, Ende der 40er Jahre, Besitzer eines schönen Geschäfts, (Wittwer) ohne Kinder, gesund und kräftig, in geordneten Verhältnissen lebend, sucht eine Lebensgefährtin in angemessenem Alter, 40er Jahre.

Damen (Wittwen) ohne Anhang, die Sinn für Häuslichkeit und Wirthschaft haben, mit einem disponiblen Baarvermögen von 6—8000 Thlr. belieben ihre Adresse unter Chiffre J. B. 4402 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. Strengste Discretion wird zugesichert.

Eine bestrenommirte sehr leistungsfähige Export-Brauerei Baierns, welche bereits in verschiedenen Plätzen Ost- und Westpreußens ihr Bier mit gutem Erfolg eingeführt hat,

## sucht einen soliden tüchtigen Vertreter,

welcher mit der Kundschaft vertraut ist und beide Provinzen regelmäßig bereist. (3958

**Offerten sub O. 362 an Rudolf Mosse, Nürnberg.**

Ein junger Mann, der sich zum Reisenden eignet, findet in einem Waaren-Engros- u. Baumaterialien-Geschäft per sofort oder 1. April Stellung. Reflectanten, die mit dem Baumaterialien-Geschäft u. der Kundschaft genau vertraut sind, erhalten den Vorzug. — Off. mit Angabe der bish. Thätigkeit u. der Gehaltsanspr. u. 4398 durch d. Exped. d. Ztg. erb.

---

Eine tüchtige selbstständig arbeitende

## Directrice

für feinern Putz wird sofort gesucht bei hohem Gehalt. (4408

**X. Glowczewska,**
Strelno.

## Reisender gesucht.

Ein gewandter solider Herr von respectablem Aeußern und ehrenhaftem Character findet für die Reise und Comtoir Stellung in einem größeren Baumaterialien- und Fabrik Geschäft. Bedingung ist vollständige Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache und Schrift und werden nur solche Bewerber berücksichtigt. Bewerber wollen ihre Offerten mit kurzer Angabe der bisherigen Thätigkeiten, sowie wann event. Antritt erfolgen könnte unter Nennung der Gehaltsansprüche u. unter der Aufschrift „Baumaterialien 3348" in der Expedition dieser Zeitung niederlegen. Photographie erwünscht.

Eine leistungsfähige Fabrik elektrischer Beleuchtungseinrichtungen

## sucht Agenten und Vertreter.

Offerten sub **J. X. 6753** durch **Rudolf Mosse,** Berlin SW. erbeten.

## Lebens-Versicherung.

Tüchtige Inspektoren f. d. Provinzen

## Ost- u. Westpreußen, Posen u. Brandenburg

finden bei einer alten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft feste und dauernde Anstellung.

Offerten mit ausführlichem Lebenslauf, Angaben über bisherige Wirksamkeit, Erfolge, Gehaltsansprüche, Photographie u. s. w. sind an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. unter J. L 6813 einzusenden. (4183

## Materialist.

Zur selbstständigen Leitung meines Geschäftes suche ich einen in gesetzten Jahren stehenden unverheiratheten Materialisten. Derselbe muß ein gewandter Verkäufer und guter Disponent sein. Abschrift der Zeugnisse, denen, wenn vorhanden, auch die Photographie beizufügen ist, unter 4465 in der Expedition dieser Zeitung erbeten

Für ein **Waaren- und Agentur-Geschäft** wird

## ein Lehrling

zum sofortigen Antritt gesucht.

Gefällige Adressen unter 4460 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

## Ein zuverlässiger Comtoirarbeiter,

welcher mit Buchführ. u. Corresponḋ. vertr. ist u. zugl. kleinere Reisen unternehmen muß, wird für ein größeres Fabrikationsgeschäft pr. 1. April cr. ges.

Adressen unter 4091 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für den **General-Vertrieb** einer der vorzüglichsten Mineralquellen Deutschlands (Sauerbrunnen) wird eine mit den Platzverhältnissen Danzigs vertraute, sowie bei Wirthen, Restaurateuren und Hoteliers gut eingeführte Persönlichkeit gesucht.

Die Preise werden so gestellt, daß jede Concurrenz ausgeschlossen ist.

Solvente Reflectanten belieben ihre Offerten gefl. umgehend an das **Centralbureau der Hitzacker Mineralquellen, Gerhofstraße 44, I, Hamburg,** einzusenden. (4440

Ein flotter **Correspondent,** der auch mit Juristischen sehr vertraut ist, sucht in Danzig in einem Fabrik- oder Engrosgeschäfte Stellung. Gute Empfehlungen stehen zur Seite.

Adresse: B. 4 postlagernd Berlin W. Postamt Passage. (4434

Ein kinderloser, verheir., cautionsfähiger 1. Wirthschaftsbeamter, sucht gestützt auf nur gute Empfehlungen Stellung. Gefl. Offerten unter **P. S. 100** postlagernd Graudenz.

Eine tüchtige Meierin, welche große Dampf-Meierei selbstst. geleitet hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung. Gefl. Off. unter A. D. 1. postl. Hohenstein (Westpr.)

## Ein trockener Unterraum

auf der Speicherinsel wird zu miethen gesucht.

Adressen mit Preisangabe unter Nr. 4459 an die Exped. dieser Zeitung erbeten

## Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 11. März cr., Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau, Berholdschegasse 3, statt.

**Der Vorstand**

## Nautischer Verein.

Am nächsten Freitag, den 11. März cr. fällt die Sitzung aus (4199

**Domke. Ehlers.**

**Am 12. März d. J.**

findet im

**Restaurant „Hochmeister"**
Frauengasse Nr. 10,
zur Eröffnungs-Feier

## Frei-Concert

statt. Ich ersuche meine lieben Freunde und in specie den Krieger-Verein Borussia mich mit ihrem werthen Besuche beehren zu wollen. Für guten Imbiß und gute Getränke werde Sorge tragen. Mit Hochachtung

4466) **Gottfried Rechenberg.**

## Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.